



# Mitteldeutsche National-Zeitung

## Ausgabe Halle



Verleger: Mitteldeutsche National-Zeitung G.m.b.H., Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57. Die „M.N.Z.“ erscheint wöchentlich (mit Ausnahme der Feiertage) am Sonntag in das amtliche Verzeichnisse sämtlicher Verlegerungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Weichsel. Für Überlagerung und unvollständiger eingehende Beiträge keine Gewähr. Geschäftsleitung: Halle (Saale), Wilhelmstraße 11, Herrn. 20.31.

Abonnementpreis in Deutschland, 1939: 12.000 Mark. Ausland: 15.000 Mark. Einzelhefte: 1.000 Mark. Einzelhefte: 1.000 Mark.

Einzelpreis 10 Pf.

10. Jahrgang Nr. 180

Montag,

1939

### Rudolf Heß sprach zu 200 000 auf dem Gautag am Westwall

## Die Masse stärker als jede Eintreffung

### Weltjudentum und Freimaurerei heizen die Völker zu neuem Krieg - Jeder Angriff auf den Westwall ist Selbstmord - Der Führer schuf das gewaltigste Festungswerk, das die Welt je sah

Kaiserslautern, 2. Juli. Der Gau- und Westwalltag am Sonntag erreichte am Sonntag mit einer gewaltigen Kundgebung seinen Höhepunkt, auf der vor 200 000 Menschen der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und Gauleiter Würdel sprachen.

Nach der Eröffnung der Kundgebung nahm Gauleiter Würdel das Wort. In Dankesworten für die Tat des Führers wies er auf den Weltwall hin, der hart genug sei, Fragen der deutschen Geschichte mit aller Entschiedenheit und Klarheit zu beantworten. Beide einander hier benachbarte Völker hätten den gleichen Willen zum Frieden. Der Schuldige also werde immer der sein, der den ersten Schuß abfeuert, das aber werde wieder nur ein Dritter sein, der schon immer kommandiert habe zum Feuern, sich aber niemals dem Feind wirklich aussetze. Einmal würde diesem Feind in der Welt ein Ende gemacht werden.

Wenn man immer wieder erfahre, daß es um herum eine „Friedensfront“ entstehet, so antworten wir: Die wahre Friedensfront besteht darin, daß man uns an der Spitze zurückführt. Wir möchten

ebenfalls unabhängig an die Verantwortung glauben, wie wir entschlossen sind, auf die Fährte zu bleiben. So wollen wir die Sprache des Westwalles verstanden wissen, die immer nur eines verkündet hat: Unser deutsches Volk, unser deutsches Reich und sein Führer!

#### Rudolf Heß spricht

Dann nahm unter erneutem Jubel der Stellvertreter des Führers das Wort zu einer mitreißenden Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Wir sind heute nicht mehr Spielball fremder Mächte und fremder Willkür, sondern wir sind freie Herren unserer freien Entschlüsse. Es soll die Welt denken auch nicht überleben und nicht verzweifeln. Wir sind ein politisches Volk geworden, ein politisches Volk mit klarem Blick für die Schicksalsfragen der Nation. Wir sind ein geschlossener Block, eine bewusste Gemeinschaft!

#### Die Hoffnung der Feinde Deutschlands

Wir wissen, es ist der einzige Wunsch anderer Feinde draußen, daß dieser Block doch noch einmal Sprünge bekommen möge.

Es ist ihre einzige Hoffnung: Zwischen Euch, zwischen das Volk und die Führung einen Keil zu treiben!

Einmal hat das deutsche Volk das erlebt! Ein zweites Mal wird es das nicht wieder erleben. Mögen sie draußen erneut noch so liebliche Töne anklagen: der Kampf richtet sich nicht gegen das deutsche Volk, er richtet sich nur gegen seine Führung, nur gegen sein politisches Entfalten. Wir kennen die Melodie. Laßt nur wieder eure alten Lieder auf neuen Schmelzeisen: das deutsche Volk ist klug geworden! Und es wird nie wieder dumm werden! Verlaßt euch darauf!

#### Klare Antwort an England

Auch nicht durch alte englische Lieder wird es wieder dumm werden. Und wenn man in England heute rührend besorgt ist, daß Nationen zu Sklaven harter Nationen werden könnten, so haben wir darauf nur zu sagen: Ich wäre doch diese Besorgnis schon 20 Jahre früher über England gekommen! Denn damals wurde Deutschland zum Sklaven harter Nationen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

### Schmeling schlägt Heuser t.o.

In 71 Sekunden verlor Europameister Heuser seinen Titel

Stuttgart, 2. Juli. Vor 65 000 Zuschauern gewann der Exweltmeister Max Schmeling auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart den Europameistertitel am die Europameistertitel im Schwergewicht gegen den Titelverteidiger Adolf Heuser. Wenngleich man in Frankfurt allgemein mit einem Siege Schmelings gerechnet hatte, so überraschte doch die rasche Entscheidung. Sicher brachte Schmeling viele Vorteile mit in den Ring. Er ließ Heuser an Körpergröße, Gewicht sowie auch Reichweite weit überlegen. Trotzdem gelangte noch niemand an einen L. o. Bislang Schmelings, der einen Gegner bereits in der ersten Runde nach 71 Sekunden bezwang. Schmeling hat zweifelslos durch diesen überlegenen Sieg bewiesen, daß er nach wie vor Europas bester Schweregewichtsschwerer ist. Er gewann erstmalig die Europameistertitel im Schwergewicht im 34. Lebensjahr. Adolf Heuser ist zwei Jahre jünger.

### Drei Leichtathletik-Länderkämpfe - drei deutsche Siege

Die deutsche Leichtathletik hat am Sonntag ihre erste große Kampftage im vorläufigen Jahr auf der ganzen Linie siegreich bestanden. In München wurde Frankreich mit 106:45 Punkten in Kopenhagen Dänemark mit 151:79 und in Gschützburg mit 95:41 Punkten geschlagen. Obwohl das Wetter die Veranstellungen nicht ganz begünstigte, wurden teilweise von unseren Sportlern internationale Spitzenleistungen erreicht.

Die Deutschen Sandballmeister schickten kamen in Duisburg zur Entscheidung. Im Endspiel zwischen R.F.C. Leipzig und Eintracht 99 erkämpften sich die Leipziger Soldaten mit 6:4 zum dritten Male hintereinander den Meistertitel, während bei den Frauen der westliche Meister Eintracht 99 vom VfR Mannheim mit 7:5 entthront wurde. Ausführliche Berichte im Sportteil.

### „Heimkehr ins Reich jedes Opfer wert“

Danzig, 2. Juli. Gauleiter Forster sprach auf einer Kundgebung in dem Danziger Städtischen Theater zum Jubiläum des Bestehens der Wehrmacht im Kreise Danziger Wehrer zur Bevölkerung des Danziger Landes.

Der Gauleiter legte in seiner Rede der aus Wismar und Rostock geborenen Einheitspolitik die Idee des ewigen Deutschlands entgegen. Die Einheitspolitik sei eben bereit, die Erfüllung des Wunsches der geschlossenen Danziger Bevölkerung nach der Heimkehr ins Reich auszuführen. „Wir in Danzig stellen“, so rief der Gauleiter unter dem dringlichen Beifall seiner Zuhörer aus, „wir wollen ein Deutschland“.

In Danzig brauche sich kein Mensch auf der Suche bringen zu lassen, so verführte der Gauleiter unter der zwerchhülligen Zustimmung der deutschen Grenzwehrgenossen im Danziger Land, seine Drohung Polens könne Danzig erschrecken.

## Der Führer beim Staatsakt in Hamburg

### Abschied von General Knochenhauer - Der letzte Gruß des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht an seinen toten General - Generaloberst von Brauchitsch hielt die Gedenkrede

Hamburg, 2. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht und mit ihm die deutsche Wehrmacht und das ganze deutsche Volk nahmen am Sonntagmittag in einem überaus eindringlichen Staatsakt in Hamburg Abschied von dem verdienstvollen Kommandierenden General des X. Armeekorps und Befehlshabers im Westkreis X. General der Kavallerie Knochenhauer.

In den Wehrmachtshäusern traf der Führer in Hamburg ein. Bei seinem Erscheinen auf dem Bahnhofsplatz wurde der Führer von der Menschenmenge der Würde des Tages entsprechend schweigend mit erhobener Rechten begrüßt. Nachdem der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht unter gedämpftem Trommelwirbel die vor dem Bahnhof aufmarschierenden Ehrenkompanien abgesehen hatte, begab er sich mit seiner Begleitung im Gefolge durch ein in vielen Gliedern gefaltetes dichtes Menschenpatell nach dem Rathaus, wo der Führer vom Bürgermeister Kroghmann begrüßt wurde. Im Rathaus erwartete der Führer den Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch, der Vertreter des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Milch sowie führende Vertreter der Partei.

Auf dem Adolf-Hitler-Platz trat dann die Katafalk in Szene. Als der Sarg auf den Katafalk gehoben wurde, reichten sich die Arme zum ehrfürchtigen Gruß. Vier Stadtsoldaten des Generalkommandos hielten die Ehrenwache.

Der Führer und Oberste Befehlshaber betrat dann, aus dem Rathaus kommend, den Platz, um von seinem toten General Abschied zu nehmen. Der Führer schritt auf den Katafalk zu, neben dem rechts und links in weitem Abstand die Fahnen sämtlicher Truppenteile des X. Armeekorps aufgestellt genommen hatten, und grüßte seinen toten General, der sich beim Aufbau der vom Führer neuorganisierten Wehrmacht große Verdienste erworben hat.

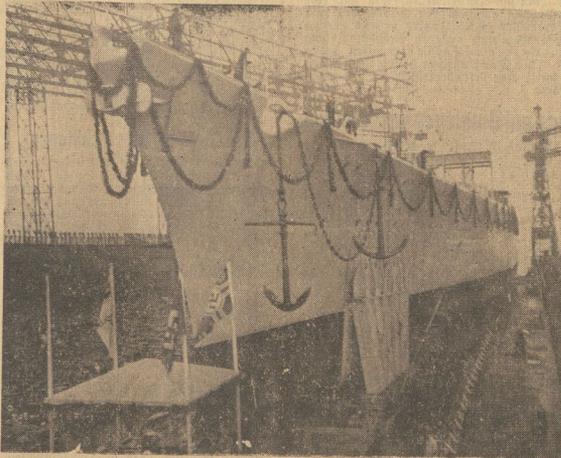
Der Staatsakt begann, eingeleitet mit den feierlichen Klängen des „Deutschen Gebets“. Dann nahm der Oberbefehlshaber

des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Wort zu seiner Gedenkrede, in der er u. a. ausführte:

In tiefer Trauer stehen wir und insbesondere das deutsche Volk an der Bahre des ersten Kommandierenden Generals des X. Armeekorps. Nur zu früh hat ihn der Tod mitten in harter, selbstloser und doch so dankbarer und erfolgreicher Arbeit für

Führer, Volk und Vaterland von uns genommen. Sein ganzes Leben war der Armee geweiht, sein Denken und sein Handeln und sein unermüdetes Sorgen galt bis zum letzten Atemzuge seinen Soldaten. Ein Vorbild soldatischer Führertugend, aber auch ein Vorbild menschlicher Charakterstärke.

(Fortsetzung auf Seite 2)



Der Stapellauf des neuen schweren Kreuzers „Lützow“ in Bremen, über den wir gestern berichteten



Bon der „Fürsorge“ zur Sozialarbeit

Gemeinsame Ausrichtung der Sozialarbeiterinnen im Gau... Die Beruf der Sozialen Betriebsarbeiterin ist noch nicht alt, er konnte ja erst herabgewunden aus einer...

Die Betriebsleiterin — die Werksführerin im früheren Sinne — gab es auch schon vor der nationalsozialistischen Wertschöpfungsmaßnahme. Ihre Aufgaben lagen aber mehr im Vorkriegscharakter, hatten weniger das Ziel, Menschen durch Erziehung zur...

Jahrespreiserhöhung für landwirtschaftliche Hilfskräfte

Nach einer Veröffentlichung im Tarif- und Verbrauchsanzeiger II für den Personenverkehr der Reichsbahn ist die Jahrespreiserhöhung für die Hilfskräfte in der Landwirtschaft wie folgt geregelt: Zur Vorbereitung und Vergütung der...

Personalanordnungen der Reichsbahn

Erweitert zum techn. Ab-Oberinspektor: techn. Ab-Prüf. Richter in Halle, etc. etc. Halle, 2. Juli 1939.

König-Heinrich-Feier der Reichsführung

Duedlinburg, Duedlinburg, Hand am Sonntag im Zeichen der König-Heinrich-Feier der Reichsführung... Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, traf am Nachmittag ein und wurde vom Gauleiter Reichsführer Jordan...

Weihe eines Gedächtnisraums

Im Anblick wohnte Himmler der Einweihung des Gedächtnisraums... Der Reichsführer SS sprach im Rathausaal... Der traditionelle Feiertag der u. a. auch Reichsminister SS-Gruppenführer...

Plötzlicher Besuch am Wochenende...

Aber bei Frau S. ist jede Lebensvermutung ausgeschlossen! Im Sommerurlaub haben alle Gäste ein fröhliches Glas „Kühlerer“ auf dem Tisch... Plötzlich, techn. Ab-Sekt. Theme und Weiner in Halle, techn. Ab-Mitt. Währ, Wendert und Wehls in Halle, Gente und Kopf in Bitterfeld...

werde, das mit der Ehrung eines der größten seiner Geschichte sich selbst ehre... Die nächtliche Feierstunde... Gegen Mitternacht begab sich der Reichsführer SS zu der Heinrich-Kapelle...

Der Reichsführer SS sprach im Rathausaal... Der traditionelle Feiertag der u. a. auch Reichsminister SS-Gruppenführer... Die nächtliche Feierstunde... Gegen Mitternacht begab sich der Reichsführer SS zu der Heinrich-Kapelle...

Kranzniederlegung in der Krypta

Nach Minuten stiller Andacht begab sich der Reichsführer SS in das nur vom Heiligengarten erhellte Kryptagebäude... Kranzniederlegung in der Krypta... Nach Minuten stiller Andacht begab sich der Reichsführer SS in das nur vom Heiligengarten erhellte Kryptagebäude...

Proff, Ar. Feis. Vorfall beim Koffierunternehmen

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich im Möbel eines Koffierunternehmens... Proff, Ar. Feis. Vorfall beim Koffierunternehmen... Ein eigenartiger Unfall ereignete sich im Möbel eines Koffierunternehmens...

Das West-Magün ladet ein

Seit die NSD. „Kraft durch Freude“ die ersten Urlaubszüge in das Magün entbande... Das West-Magün ladet ein... Seit die NSD. „Kraft durch Freude“ die ersten Urlaubszüge in das Magün entbande...

Konvention Gimmibieder

Freie von 53,70 RM. durchgeführt wird, vermag noch eine Anzahl von Urlaubern aufzunehmen... Konvention Gimmibieder... Freie von 53,70 RM. durchgeführt wird, vermag noch eine Anzahl von Urlaubern aufzunehmen...

66,8 Millimeter Regen

Im Juni 1939 wurde auf der amtlichen Regenstation der Braunschweiger und Verfeind-Industrie AG, Hainig (Werksdirektion Müdenberg) die Niederschlagsmenge mit 66,8 Millimeter gemessen... 66,8 Millimeter Regen... Im Juni 1939 wurde auf der amtlichen Regenstation der Braunschweiger und Verfeind-Industrie AG...

Weiter unbekündigt

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabe Erfurt, vom 2. Juli, 21 Uhr: Das gestern über Nordwestdeutschland gelagerte Tief ist nach Süden gezogen... Weiter unbekündigt... Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabe Erfurt, vom 2. Juli, 21 Uhr: Das gestern über Nordwestdeutschland gelagerte Tief ist nach Süden gezogen...

Familien-Anzeigen... Von ganzem Herzen danken wir allen, die uns anlässlich der Geburt unseres ersten Kindes Peter Luz eine Freude bereitet haben. Herta Flohr geb. Maßlitz, Hans Flohr, Gauamtsleiter der NSDAP. Halle, 2. Juli 1939.

Ich kaufe... Vernickeln... Schöne Möbel... Max Beranek, Möbelhaus, Barfüßerstraße 15.

Erfrischungen... Himbeer-Sirup, Zitronen-Sirup, BUTTER KRAUSE.

Auch Ihr... W. F. Kaufholz, Kleine Ulrichstraße 18 (neben Ufa). Plötzlicher Besuch am Wochenende... Aber bei Frau S. ist jede Lebensvermutung ausgeschlossen!

Stellen-Angebote... Stenotypistin... Industrie- und Handelslammer... Aufwartung Mamfell... Kellner... Mädchen für Haushalt...

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen... Angebots-Ingenieur... techn. Kaufmann... Geschirrführer... Aufwartung... Metzgerei... Wohnung... Näherinnen... Mädchen... Vermietungen... Kleines Zimmer... Großer Zimmer... Mädchen für Haushalt...

Zimmer... Schloß... Strömofe... Ihre Anzeigenwerbung... wird billiger, wenn Sie einen Abschluss tätigen. Nachlaß bis zu 20%.

Verloren... Goldenes Armband... Aufgejuch... Gebr. Möbel... Trachtenjacken... Anzugstoffe... H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.







# Der Liebe

Ein Tatsachenbericht von Hubert Südekum

## Eine Puppe stirbt an der Pest

Der Bildhauer Andreas Simon in Braunschweig, ein berühmter Meister seines Faches, war seit Jahren für niemand zu finden. Er hatte sich in seiner Werkstatt eingemauert, und wenn seine Frau jammerte, warum er nicht einmal ihr öffne, so rief er: „Wacht! Ich ein Werk schafft in einem Auftrag.“

Und Meister Simon lag nicht. Er arbeitete an einer Holzleiste für den Herzog Heinrich den Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel. Aber dieses Wolvenbüttel hatte nicht den Herzog dar, sondern des Herzogs Geliebte, das schöne Kammerfräulein Eva von Trott. Und merkwürdigerweise als Schokolade, mit geschmacklosen Anis und einem kleinen, weichen Kugeln um den Mund.

Meister Simon hatte sich nicht Isana den Kopf zerbrochen, warum er das schöne Gesicht so in die Hände des Schlafens abtauchen sollte. Das, was Trott wollte, sie zu sehen, dachte er, und begann dann rüchig und ohne Bedenken die Arbeit.

Nun, das sonderbare Schicksal gelang ihm vorzüglich. Es erhielt natürliches Haar und wurde so kunstvoll angefertigt, daß es ganz menschlich wirkte. Im Mißgeschick war es fertig. Da verstarb es Meister Simon sorgfältig, um es dann zu später Nachtzeit selbst nach Braunschweig zu schaffen. Herzog Heinrich wartete ihn an verstreuter Stelle im Schlosspark. Er führte ihn in sein Zimmernummer, wo er vor jedem unwillkommenen Zuschauer sicher war. Dort betrat er die kleine Kammer, wo er sich zu sehen wünschte. Und dann lagerte er fröhlich auf.

„Gut, gut, Meister, Ihr habt Eurer Kunst Ehre gemacht! Aber bewahrt mir strenge Verschwiegenheit, was auch kommen mag!“

Dann entfiel er den Bildhauer mit seinem Lohn.

Im andern Tage — es war im Jahre 1582 — ging es im Schloss zu Wolfenbüttel lebhaft zu. Eva von Trott wollte ihre Sachen. Sie hatte um ihre Entlassung aus dem Hofdienst gebeten, und zum allgemeinen Erstaunen hatte der Herzog ihrem Fortgang zugestimmt. Nun wurde der Verbleib weilen verüßelt, der die Schenkung zu ihren Eltern nach Kassel bringen sollte.

Es war schon längst offenes Geheimnis, das zwischen dem toten Herzog und dem schönen Kammerfräulein ein festes Liebesverhältnis bestand. Man mußte sie sogar, daß aus dieser Verbindung bereits drei Kinder hervorgegangen wären. Die Eva von Trott auf einer einsamen Burg am Rande heimlich geboren hätte.

Doch das waren Gerüchte. Fest stand hingegen, daß beide einander in leidenschaftlicher Liebe aneinander waren und daß diese Liebe bisher allen Beschwerden und Gefahren gegenüber stark geblieben war. Und sicher war auch, daß der dadurch geschlossene eheliche Liebes des Herzogspaars in letzter Zeit Heinrich dem Jüngeren schwere Sorgen bereitet hat. Herzog Heinrich von Braunschweig, der Vater der Herzogin

Maria, war nämlich beim Kaiser vorstellig geworden, und er hatte den Braunschweiger sehr ernstlich und energisch zur Einte gemacht. Gewiß war das aus der Grund, weshalb Heinrich die Entlassung Eva's diesmal billigte.

Nun, um Räumlichkeiten nahm ebenfalls das Kammerfräulein für immer Abschied von Hofe. Der Neuenburger führte sie schnell davon. Und die Herzogin Maria amete er leicht auf und frohlockte: „Gottlob, nun wird wohl alles wieder zur Ruhe kommen. Allein, die Liebe zwischen Heinrich und Eva von Trott war denn doch zu tief und mächtig. Die beiden dachten in Wahrheit nicht daran, voneinander zu lassen. Sie hatten sich vielmehr eine Zeit ausgedacht, um die Herzogin und die Welt zu täuschen, eine ganz tolle und einziartige List ...“

Der Weg von Wolfenbüttel nach Kassel führte über das Städtchen Gandersheim. Hier stand eine alte Burg, auf der Hans Schorfenstein als herzoglicher Amtmann hauste. Es war Abend, und Hans Schorfenstein lag just hinter einer Mauer Eindecker Bier. Da rief er zwei Weisungen in den Burghof. Aber es brachte eine junge Frau, die zwischen den Ästen und Koffern sorgsam auf Stroß gebettet lag, und einer der Bedienten eilte sofort zum Amtmann, um für die Todtrinke Quartier zu ertönen.

„Ich bin des Herzogs Küchenrührer Christoph Schmidt“, sagte er. „Ich habe von meinem gnädigen Herrn den Auftrag, das Kammerfräulein der gnädigen Frau Herzogin nach Kassel zu geleiten. Aber das Fräulein erkrankte unterwegs. Unmöglich kam ich nun die Reife fortsetzen.“

Schorfenstein mußte den kranken Frau, die er umarmte, in den Zeitungskübel des Amtshauses ein Gemach für die Kranke herrichten zu lassen. Dort wurde Eva von Trott dann in weiche Kissen gebettet, und die Küchenrührerin Anna Dantwert, die Schorfensteins Dienstmagd war, erhielt die Anweisung, für sorgfältige Pflege der Doldame zu sorgen.

Nun hatte Anna Dantwert schon vor dem Maria kaum noch zu flagen haben. Die gleiches Mißtrauen erhalten. Ganz im Gegenteil freilich und für fälschlichen Lohn. War es denn damals schon bestimmt, daß Eva von Trott auf ihrer Reife nach Kassel erkrankte und in Gandersheim Quartier nehmen müßte? Ja, damals schon — wohlgeheimt!

Offen und wunderliche Dinge ausgedacht: weiche Kissen und Schiefer Stroß, runde Dolden und vor allem jenes seltsame Doldenbrot, das Meister Simon in Braunschweig jünger für den Herzog geschmitten hatte.

Das und Hebe, die Frauen schafften jetzt unter Hans Leitung eine lebensgroße Puppe. Diese Puppe, mit dem Doldenbrot als Kopf, wurde in ein langes weiches Gewand gehüllt, mit Sand schwer gemacht, mit Handflächen, Strümpfen und hübschen Schuhen versehen und dann im Bette aufgebahrt — wie eine Tote ...“

Der Morgen strahlte, als das merkwürdige Gemach der Frauen bebend war. „Nun geht auch zum Küchenrührer, Dantwertin“, sagte Eva von Trott dann beiläufig, „geht und melde ihm, es ist alles bereit und vorzüglich!“

Christoph Schmidt fleidete sich auf diese Kunde hin sofort an und erhob alsdann in den Gängen der alten Burg lautes Wehklagen. Die Frauen stimmten mit ein, bis die Purgaleute entsetzt aus ihrer Nachtruhe aufwachten.

„Was ist? Im Himmelswillen, was ist geschehen?“ jammerte Amtmann Schorfenstein.

„Küchenrührer Inhaft!“ riefte da der Küchenrührer unzufrieden. „D. Dantwertin von Trott — unseres Herzogs geliebte Freundin — ist tot ... gestorben ... an der Pest ...“

Da lag die Purgaleute lächelndes Entsetzen in die Glieder. Sie wollten und

schrien durcheinander, und keiner vertraute sich, damit zu gehen, wo der schwarze Tod sein Opfer gefunden hatte.

Christoph Schmidt aber, der gleichfalls zu den Verschorenen gehörte, eilte in der Verzweiflung davon, um das Tor zum Dinterschhof fest zu verschließen. Dann setzte er, von niemandem beobachtet, eine Leiter aus Fenster des Sterbezimmers, und während der völlig verhörrte Amtmann einem Reichtum behaft, die Trauerkunde dem Herzog in Wolfenbüttel zu überbringen, stieg die „schwarze“ Eva von Trott im Weitefeld über die Fensterbrüstung in den Dinterschhof hinab, um gleich darauf über eine kleine Zugbrücke im nahen Gehölz auf Zimmerwärderehen zu verschwinden. ...

Stunden später war der „Pesttote“ von den Frauen in einen Sarg gelegt und im hölzernen Gemach aufgebahrt worden. Die Purgaleute und die Kammerfrauen aus der Stadt durften nur einen kurzen Blick durch den Türspalt auf die Angehörigen werfen. Bald danach wurde der Sarg geschlossen und zum Parfümerhof hinübergetragen, um dort nach fleischerlicher Totenmesse ins Grabgewölbe gefahrt zu werden.

**Auf derauer**  
Eva von Trott war tot für die Welt. „Gnade um das liebe, gute Fräulein!“ heuchelte in Wolfenbüttel Herr Heinrich und amete erleuchtet auf ...

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

So ging das bis zum Jahre 1541. Da kam eines Tages Bernd Goldader, Hauptmann der Stadt Grotz, nach Gittelde, um hier Grotz aus den Schmelzöfen zu kaufen. Der hörte seltsame Gerüchte, die sich das Volk über die Burg erzählte, und da er auf den Braunschweiger von früher her nicht auf zu sprechen kam, suchte er eifrig nach Gemächlichkeit über das Gebirge. Goldader schickte sich also durch den Wald von hinten an die Burg heran und legte sich dort auf die Auer.

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

So ging das bis zum Jahre 1541. Da kam eines Tages Bernd Goldader, Hauptmann der Stadt Grotz, nach Gittelde, um hier Grotz aus den Schmelzöfen zu kaufen. Der hörte seltsame Gerüchte, die sich das Volk über die Burg erzählte, und da er auf den Braunschweiger von früher her nicht auf zu sprechen kam, suchte er eifrig nach Gemächlichkeit über das Gebirge. Goldader schickte sich also durch den Wald von hinten an die Burg heran und legte sich dort auf die Auer.

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

So ging das bis zum Jahre 1541. Da kam eines Tages Bernd Goldader, Hauptmann der Stadt Grotz, nach Gittelde, um hier Grotz aus den Schmelzöfen zu kaufen. Der hörte seltsame Gerüchte, die sich das Volk über die Burg erzählte, und da er auf den Braunschweiger von früher her nicht auf zu sprechen kam, suchte er eifrig nach Gemächlichkeit über das Gebirge. Goldader schickte sich also durch den Wald von hinten an die Burg heran und legte sich dort auf die Auer.

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

So ging das bis zum Jahre 1541. Da kam eines Tages Bernd Goldader, Hauptmann der Stadt Grotz, nach Gittelde, um hier Grotz aus den Schmelzöfen zu kaufen. Der hörte seltsame Gerüchte, die sich das Volk über die Burg erzählte, und da er auf den Braunschweiger von früher her nicht auf zu sprechen kam, suchte er eifrig nach Gemächlichkeit über das Gebirge. Goldader schickte sich also durch den Wald von hinten an die Burg heran und legte sich dort auf die Auer.

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

So ging das bis zum Jahre 1541. Da kam eines Tages Bernd Goldader, Hauptmann der Stadt Grotz, nach Gittelde, um hier Grotz aus den Schmelzöfen zu kaufen. Der hörte seltsame Gerüchte, die sich das Volk über die Burg erzählte, und da er auf den Braunschweiger von früher her nicht auf zu sprechen kam, suchte er eifrig nach Gemächlichkeit über das Gebirge. Goldader schickte sich also durch den Wald von hinten an die Burg heran und legte sich dort auf die Auer.

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

So ging das bis zum Jahre 1541. Da kam eines Tages Bernd Goldader, Hauptmann der Stadt Grotz, nach Gittelde, um hier Grotz aus den Schmelzöfen zu kaufen. Der hörte seltsame Gerüchte, die sich das Volk über die Burg erzählte, und da er auf den Braunschweiger von früher her nicht auf zu sprechen kam, suchte er eifrig nach Gemächlichkeit über das Gebirge. Goldader schickte sich also durch den Wald von hinten an die Burg heran und legte sich dort auf die Auer.

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

So ging das bis zum Jahre 1541. Da kam eines Tages Bernd Goldader, Hauptmann der Stadt Grotz, nach Gittelde, um hier Grotz aus den Schmelzöfen zu kaufen. Der hörte seltsame Gerüchte, die sich das Volk über die Burg erzählte, und da er auf den Braunschweiger von früher her nicht auf zu sprechen kam, suchte er eifrig nach Gemächlichkeit über das Gebirge. Goldader schickte sich also durch den Wald von hinten an die Burg heran und legte sich dort auf die Auer.

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

So ging das bis zum Jahre 1541. Da kam eines Tages Bernd Goldader, Hauptmann der Stadt Grotz, nach Gittelde, um hier Grotz aus den Schmelzöfen zu kaufen. Der hörte seltsame Gerüchte, die sich das Volk über die Burg erzählte, und da er auf den Braunschweiger von früher her nicht auf zu sprechen kam, suchte er eifrig nach Gemächlichkeit über das Gebirge. Goldader schickte sich also durch den Wald von hinten an die Burg heran und legte sich dort auf die Auer.

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

So ging das bis zum Jahre 1541. Da kam eines Tages Bernd Goldader, Hauptmann der Stadt Grotz, nach Gittelde, um hier Grotz aus den Schmelzöfen zu kaufen. Der hörte seltsame Gerüchte, die sich das Volk über die Burg erzählte, und da er auf den Braunschweiger von früher her nicht auf zu sprechen kam, suchte er eifrig nach Gemächlichkeit über das Gebirge. Goldader schickte sich also durch den Wald von hinten an die Burg heran und legte sich dort auf die Auer.

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

So ging das bis zum Jahre 1541. Da kam eines Tages Bernd Goldader, Hauptmann der Stadt Grotz, nach Gittelde, um hier Grotz aus den Schmelzöfen zu kaufen. Der hörte seltsame Gerüchte, die sich das Volk über die Burg erzählte, und da er auf den Braunschweiger von früher her nicht auf zu sprechen kam, suchte er eifrig nach Gemächlichkeit über das Gebirge. Goldader schickte sich also durch den Wald von hinten an die Burg heran und legte sich dort auf die Auer.

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

So ging das bis zum Jahre 1541. Da kam eines Tages Bernd Goldader, Hauptmann der Stadt Grotz, nach Gittelde, um hier Grotz aus den Schmelzöfen zu kaufen. Der hörte seltsame Gerüchte, die sich das Volk über die Burg erzählte, und da er auf den Braunschweiger von früher her nicht auf zu sprechen kam, suchte er eifrig nach Gemächlichkeit über das Gebirge. Goldader schickte sich also durch den Wald von hinten an die Burg heran und legte sich dort auf die Auer.

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

So ging das bis zum Jahre 1541. Da kam eines Tages Bernd Goldader, Hauptmann der Stadt Grotz, nach Gittelde, um hier Grotz aus den Schmelzöfen zu kaufen. Der hörte seltsame Gerüchte, die sich das Volk über die Burg erzählte, und da er auf den Braunschweiger von früher her nicht auf zu sprechen kam, suchte er eifrig nach Gemächlichkeit über das Gebirge. Goldader schickte sich also durch den Wald von hinten an die Burg heran und legte sich dort auf die Auer.

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

So ging das bis zum Jahre 1541. Da kam eines Tages Bernd Goldader, Hauptmann der Stadt Grotz, nach Gittelde, um hier Grotz aus den Schmelzöfen zu kaufen. Der hörte seltsame Gerüchte, die sich das Volk über die Burg erzählte, und da er auf den Braunschweiger von früher her nicht auf zu sprechen kam, suchte er eifrig nach Gemächlichkeit über das Gebirge. Goldader schickte sich also durch den Wald von hinten an die Burg heran und legte sich dort auf die Auer.

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

So ging das bis zum Jahre 1541. Da kam eines Tages Bernd Goldader, Hauptmann der Stadt Grotz, nach Gittelde, um hier Grotz aus den Schmelzöfen zu kaufen. Der hörte seltsame Gerüchte, die sich das Volk über die Burg erzählte, und da er auf den Braunschweiger von früher her nicht auf zu sprechen kam, suchte er eifrig nach Gemächlichkeit über das Gebirge. Goldader schickte sich also durch den Wald von hinten an die Burg heran und legte sich dort auf die Auer.

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

So ging das bis zum Jahre 1541. Da kam eines Tages Bernd Goldader, Hauptmann der Stadt Grotz, nach Gittelde, um hier Grotz aus den Schmelzöfen zu kaufen. Der hörte seltsame Gerüchte, die sich das Volk über die Burg erzählte, und da er auf den Braunschweiger von früher her nicht auf zu sprechen kam, suchte er eifrig nach Gemächlichkeit über das Gebirge. Goldader schickte sich also durch den Wald von hinten an die Burg heran und legte sich dort auf die Auer.

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

So ging das bis zum Jahre 1541. Da kam eines Tages Bernd Goldader, Hauptmann der Stadt Grotz, nach Gittelde, um hier Grotz aus den Schmelzöfen zu kaufen. Der hörte seltsame Gerüchte, die sich das Volk über die Burg erzählte, und da er auf den Braunschweiger von früher her nicht auf zu sprechen kam, suchte er eifrig nach Gemächlichkeit über das Gebirge. Goldader schickte sich also durch den Wald von hinten an die Burg heran und legte sich dort auf die Auer.

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

So ging das bis zum Jahre 1541. Da kam eines Tages Bernd Goldader, Hauptmann der Stadt Grotz, nach Gittelde, um hier Grotz aus den Schmelzöfen zu kaufen. Der hörte seltsame Gerüchte, die sich das Volk über die Burg erzählte, und da er auf den Braunschweiger von früher her nicht auf zu sprechen kam, suchte er eifrig nach Gemächlichkeit über das Gebirge. Goldader schickte sich also durch den Wald von hinten an die Burg heran und legte sich dort auf die Auer.

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

So ging das bis zum Jahre 1541. Da kam eines Tages Bernd Goldader, Hauptmann der Stadt Grotz, nach Gittelde, um hier Grotz aus den Schmelzöfen zu kaufen. Der hörte seltsame Gerüchte, die sich das Volk über die Burg erzählte, und da er auf den Braunschweiger von früher her nicht auf zu sprechen kam, suchte er eifrig nach Gemächlichkeit über das Gebirge. Goldader schickte sich also durch den Wald von hinten an die Burg heran und legte sich dort auf die Auer.

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

So ging das bis zum Jahre 1541. Da kam eines Tages Bernd Goldader, Hauptmann der Stadt Grotz, nach Gittelde, um hier Grotz aus den Schmelzöfen zu kaufen. Der hörte seltsame Gerüchte, die sich das Volk über die Burg erzählte, und da er auf den Braunschweiger von früher her nicht auf zu sprechen kam, suchte er eifrig nach Gemächlichkeit über das Gebirge. Goldader schickte sich also durch den Wald von hinten an die Burg heran und legte sich dort auf die Auer.

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

So ging das bis zum Jahre 1541. Da kam eines Tages Bernd Goldader, Hauptmann der Stadt Grotz, nach Gittelde, um hier Grotz aus den Schmelzöfen zu kaufen. Der hörte seltsame Gerüchte, die sich das Volk über die Burg erzählte, und da er auf den Braunschweiger von früher her nicht auf zu sprechen kam, suchte er eifrig nach Gemächlichkeit über das Gebirge. Goldader schickte sich also durch den Wald von hinten an die Burg heran und legte sich dort auf die Auer.

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

So ging das bis zum Jahre 1541. Da kam eines Tages Bernd Goldader, Hauptmann der Stadt Grotz, nach Gittelde, um hier Grotz aus den Schmelzöfen zu kaufen. Der hörte seltsame Gerüchte, die sich das Volk über die Burg erzählte, und da er auf den Braunschweiger von früher her nicht auf zu sprechen kam, suchte er eifrig nach Gemächlichkeit über das Gebirge. Goldader schickte sich also durch den Wald von hinten an die Burg heran und legte sich dort auf die Auer.

„Habe“ verstanden, viele Jahre ... Die Verabschiedung des Herzogs war im Sande. Braunschweig-Wolfenbüttel längst verlassen, und Herzog Heinrich war ein ständiger Gemann geworden, über den Maria kaum noch zu flagen haben. Die merkwürdige ob beschriebene List mit dem Doldenbrot, immer wieder verließ er für Wochen den Hof, um in den Wäldern des Harzes zu jagen, und allemal wohnte er dann auf der einsamen Staufenburg bei dem Drie Gittelde.

## Der Mann der Glückseligkeit

Roman von Hanns Lerch

17. Fortsetzung  
Sie hat von ihm keine anderen Worte ermartet. „Es ist der letzte Wille meines Vaters“, sagt sie betont. „Ich muß wenigstens versuchen, ihn zu erfüllen.“  
„Seine Macht der Erde kann dich dazu bringen. Ein solches Element verflucht, wie man sagt, gegen die guten Sitten! Es ist unglücklich ...“  
„Das Element, vielleicht, Manfred, nicht aber der Wille meines Vaters!“  
„Das heißt also“, sagt er zwischen zwei erregten Zügen Rauch, „daß du auf den Raub gehen willst ...“  
„Es antwortet nicht auf die Frage. Ich habe Herrn Pabst gebeten, sich nach einer anderen Stiftsstadt für den ersten Zinn umgesehen.“  
„Nichts“, unterbricht sie Manfred, „ich hatte dich auch dann bitten wollen.“  
„Dann werde ich auf den Raub gehen“, fährt Eva fort, „ich will fahren, mir alles selbst überlegen und ...“  
„Und dann“, besorgt Manfred an, „ist dieser Klappers immer um dich herum und ... unterbricht ihn. Was meinst du von dem Steuernarr Klappers ...“  
Manfred lächelt ein wenig bitterfärblich. „Daß er das Verkaufrecht auf den Raub besitzt. Das hast du selbst erzählt. Er wird ihn gern erben wollen ...“  
„Eva nicht die Augenbrauen hoch.“  
„Was meinst du das ...?“

Die Leute reden, mein Vormund weiß davon. Nein, er wird mir nichts tun. Er weiß, daß ich mir einen Mann aussuchen habe. Aber man quält mich mit einer Flut von Klatsch ... Und nun quälst du mich auch ...“  
Manfred lacht leise. „Merkwürdig. Da habe ich dir heute eigentlich nichts zu sagen wollen, aber das du dich freuen solltest ...“  
„Ich habe vor wenigen Minuten den Vertrag mit Bradonnel unterschrieben und abgelesen. Schon im Inst will ich mein erstes Konzert hier in der Stadt geben. Du sollst sehen, wer ich bin und wie ich mich feiern. Stolz sollst du auf mich sein. Sei stolz, als du in deinem Leben auf diesen Klappers sein kannst.“  
Eva aufstehend und beherzt sich maßlos.  
„Weshalb hast du Karl Klappers so?“  
Eva schüttelte den Kopf. „Nein, Manfred. Obwohl er von uns beiden weiß, hat er nicht das getan, was du vielleicht an seiner Stelle tun würdest: einfach davonlaufen und der Raub im Stich lassen.“  
Manfred verzicht den Mund. „Wander hoffst du lange, bis er tot ist!“  
„Manfred, Manfred“, rief Eva traurig, „ich will dir solchen Sorgen erwidern? Du tust mir leid, Manfred ...“  
Mit dir hat es das Leben bisher immer nur auf gemeint und dir keinen Wunsch merklich gelassen. Nun hast du darunter zu leiden ...“  
„Gut, Eva“, sagt Manfred trüb. „Ich verhebe, wohin du willst. Aber dieser Klappers soll mir nicht dicken ...“  
„Ich habe, wenn es darauf ankommt, durch die Sargtücher alle gequälten Geschichten zur Frachtstiftung ...“  
„Da soll er sich keine Sorgen einmal ein bisschen machen.“  
Eva bringt auf. „Was sprichst du da, Manfred? Willst du mich ganz verlieren?“  
Manfred hört die Worte nicht nach dem Herzen, im Augenblick schmeißt er betroffen, dann schlägt auf einmal das sein Horn um. „Eva, Eva, ich liebe dich doch! Wie kann ich dir weh tun? Ich bin von Sinnem! Nein, nicht gehen, nicht allein lassen.“ „Geh! Geh!“  
„Sie heißt keine Eva und lächelt ein wenig mitleidig. Ganz lieb spricht sie jetzt: „Daß du mich lieb hast, das glaube ich dir. Du du mich aber auch adreht, das muß du mir erbeweisen.“  
„Ich achte dich hoch ...“  
„So viel achte ich dich, daß du mich für ein leichtes Mädchen hältst, das dich sofort verassen hat, wenn sie auf dem Raub ist. Gehst du mit mir wenig.“  
„Eva“, bestimmt er sie, „ich will dich hoch halten. Ich habe einen Wagen bestellt, den du allein fahren sollst. Du sollst dich wie eine Prinzessin fühlen. Du sollst mich in alle Länder der Welt reisen ...“  
„Ich will dir alles geben, was ich begehre.“  
„Man, du nicht glaubst, daß ich es mit dir ernst meine, dann beloge deine Papiere, und schon morgen lassen wir uns aufziehen.“  
„Es wird nicht gehen, Manfred. Noch dir ich nicht vollständig und brauche die Einkommnisse meines Vormundes. Er wird sie mir nicht geben.“  
„Wer ist dein Vormund? Ich werde mich um ihn kümmern.“  
„Das alte Doktor Kammus macht keine Geschenke“, lächelt Eva nachdenklich. „Er behandelt nur Kranke, Manfred. Aber geht er ihm, vielleicht bist du krank ...“  
„Ja, du bist's, sonst könnte ich nicht mehr bei dir bleiben.“  
„Sie schmeißt.  
„Manfred blüht hinter vor sich hin. „Was nützt einer Frau ein Wagen“, fährt Eva leise fort. „Was sind ihr Reifen und alles, was das Herz besetzt, Manfred, wenn sie immer Angst haben muß, der Mann, der ihr das alles schenkt, ändert seine Entschlüsse von Stunde zu Stunde und so schnell wie ich.“  
„Gut“, ruf er gerührt, „dann werde ich warten. Aber aufgeben, dich aufgeben, nie und nimmer ...“  
„Du hast wieder schnell deinen Entschluß geändert“, lächelt Eva trüb.

### Rheuma

bringt kalte Nüsse  
Zogel, Rheuma  
Krankheitsdauer und stellt dadurch die Wirksamkeit bald wieder her. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Machen Sie sofort einen Versuch. In all. Apoth. M 124.



lebend eingekerkert. Auch die Verwandten des Fräulein von Trotz erhoben schwere Anklagen gegen ihn, und nicht anders seine Gemahlin und der Herzog von Würtemberg.

Es gab mildes Gefährt. Und dann brach der Schmalfeldische Krieg gegen ihn los. Eva von Trotz mußte mit ihren Kindern die Eisenburg verlassen und hinderte sie nicht nach der Vorkriegszeit bei Salzfahrt, bald darauf nach Schweden, dann nach Galberstadt, bis ihre Spuren in den Wirren

der Zeit verloren gingen und kein Mensch jemals wieder etwas von ihr hörte.

Herzog Heinrich aber wurde von den schmalfeldischen Kriegen vor aller Welt gerühmt. Man hatte im Kloster Wandersleben die Puppe aus ihrem Grabe und machte allen Verschworenen einen strengen Prozeß.

So endete das frevelhafte Spiel, an dem der Herzog die heimmattlose Leidenschaft teilnahm. Wie getrieben hatte, mit einer barmherzigen, bitteren Sühne... Fortsetzung folgt

# Wirlefanz und ein junges Mädchen

## Eine Geschichte von Eva Schauweder

Ein wirbelndes Bündel von flatternden, weißen Haaren, blassen Beinen, funkelnden, schwarzen Augen, begleitet von silberblauem Geflügel — das ist Wirlefanz.

Wirlefanz hat zum Vater einen reizvollen Drahtbarometer, zur Mutter eine edle Spinne, zum Freund einen großen schwarzen Bartel. Einen Herrn hat Wirlefanz nicht, keine Herrin ist seine Geliebte und sein Baron ein funterbunter Mann aus dem Feinherdort des Erkerleiters, von wo aus Wirlefanz die Straße zu benutzlichen fliegt. Nicht er, sondern Herr von Banja, der Herr, dem erbelte, das kurze Geheul, worauf keine Herrin angesetzt kommt, einen Feinherdort auftritt und sich ebenfalls nach Banja — oder vielmehr nach Banja Herr — umsetzt. Wirlefanz fliegt mit einem Satz aus dem Fenster in den Vorgarten und landet sich wie ein Mal durch die Gitterstäbe auf die Straße. Dort wartet Banja auf ihn, und hinter Banja steht ein junger Mann, der entsetzt zum Fenster hinausstarrt, in dem ein junges Mädchen leimt und sehr rot und verlegen sich an dem bunten Kissen anlehnen und den Kopf nach Wirlefanz weise Haare in die weite Welt bläst. Die Schwalben fliegen zwischen den beiden Menschen hin und her, um die Haare aufzusaugen und in ihr Nest zu tragen.

Während der junge Mann ein paar Bemerkungen über das Wetter macht und das Mädchen sich bemüht, harmlose Worte darauf zu erwidern, tanzt Wirlefanz vor Banja auf den Hintereisen herum, denn Banja ist wohl dreimal so groß als der kleine Weife. Es dauert immer eine Weile, bis Banja seine Hände und Schärferheit ablegt und mit Wirlefanz zu spielen beginnt. Aber dann kommt er dem Kleinen entgegen, er legt sich leichtlich nach auf den Boden, wirbelt Wirlefanz mit seinen langen Beinen umher, legt ihn leichtlich mit dem rechten Hand, bringt auf, reunt ein paar Sprünge, läßt sich dann von dem Kleinen einholen und beginnt von neuem.

„Es doch reichend, wie unsere Hände sich angeordnet haben“, sagt der junge Mann. Das Mädchen nickt nach dem Kopf und nicht mehr, als würden aus noch recht zu verstehen, glaube ich...“ fährt der junge Mann fort.

„Meinen Sie nicht, daß es heute regnet?“ lenkt das Mädchen ab. Aber man merkt, daß sie sich über die Meinung des jungen Mannes freut. Nein, er kommt auf diese Art nicht weiter. Er hat schon verständlich verstanden, daß ihr zu nähen, aber sie ist zu schüchtern, es bleibt bei dem Gespräch am Fenster. Nach einigen Minuten bricht sie freilich ab, indem sie argwöhnisch angingelungen, schlüpfte durch das Gitter, das Mädchen läßt ein Hand herab, Wirlefanz bleibt sich darin fest, um die Schwung — halb getrunken, halb abgeben

— landet er im offenen Fenster des Erdgeschosses auf seinem funterbunter Kissen. Dann nicht das junge Mädchen, flüchtete das Fenster — lächelt nun noch einmal sehr müde und herzlich — und das tägliche kleine Zwischenspiel ist beendet.

Nein, auf diese Art geht es nicht weiter, überlegt der junge Mann. Vielleicht sollte man es mit einer Wit veruchen? Er fängt an, ernst nachzudenken. Und dann fällt ihm etwas ein.

Es ist ein klarer Tag, als er sich wieder mit Banja dem Hause nähert, aus dessen Erkerfenster Wirlefanz getrunken kommt. Wieder werden ein paar Nebenwörter über das Wetter gesprochen, wieder beginnt das Mädchen nach einigen Minuten ihren Wirlefanz zu rufen, da — Wirlefanz flümmert sich seine Spur um der Herrin Ull. Wirlefanz legt wie ein Irzer hinter Banja her, der es heute darauf abzielt, sich um seinen Preis von dem Kleinen einholen zu lassen und immer in einem Meter Entfernung federnd vor dem Kleinen aber zu fliegen. Das Mädchen ruft und ruft, aber es nicht gar nichts. Nun läßt der junge Mann den Hut und legt, er müße einlaß weiter.

„Ja, aber mein Hund!“ ruft das Mädchen aufgeregt. „Ich verheiß das gar nicht — er wird mit Ihnen laufen und das geht doch nicht! Was ist bloß mit ihm...“

Der junge Mann sagt nichts, sieht sie nur mit heimlichem Bedauern erwartungsvoll an.

„Also, dann muß ich ihn holen“, fährt das Mädchen fort. Und schon ist hier zum Fenster verschunden, um gleich darauf neben dem jungen Mann zu stehen, der nun mit ihr ankommen die Jagd nach Wirlefanz aufnimmt. Sie rennen und laufen auf dem Rasen, hinter Banja flüchtete, sie unternehmen immer mehr von dem Erkerfenster und dem funterbunter Kissen, und endlich, nachdem dies Bemühen eine Viertelstunde gedauert hat, kommt der junge Mann auf den Gang, seinen Banja gefolgt. Und da ist auch Wirlefanz leicht zu greifen, der laufend und laufend nach Banja Halsband bringt. Nun steht das junge Mädchen neben dem jungen Mann, ihren Wirlefanz auf dem Arm, und entdeckt den Grund des ganzen Trubels.

Banja trägt am Halsband folgebunden einen aierlichen, leder gebundenen Kofferhandschuh, wie ihn Wirlefanz lebenslanglich liebt.

Das Mädchen steht den jungen Mann an. Er macht ein so komisch gezeichnetes und doch durchdringendes Gesicht, daß sie nicht schelten kann. Außerdem ist sie viel zu atemlos dazu. Sie lächelt. Und sie denkt: Endlich! Und dann hat sie nichts dagegen einzuwenden, noch einen kleinen Spaziergang in aller Ruhe zu unternehmen.

Sie sitzt jetzt schon im Zoo, denkt er. Weshalb will sie nicht von mir nach Hause gefahren sein...

Da kann es doch nicht anders sein, als daß dieser Ungeheuer bleiben in der einen einzuwenden auf sie wartet. So eine ist sie! Er fährt geradeaus. Auf einmal läßt die Maschine nach, jetzt aus, so stark er auch das Gaspedal durchtritt. Er brummt ein paar ärgerliche Töne, als er auf den Zeiger der Ventilmeter sieht.

Er dreht den Reserverebahn auf und blickt in die Einfahrt einer Tankstelle ein. Aufmerksamkeiten sind er hinter dem Lenker. „Wieviel Liter?“ fragt der Tankwart.

„Mir egal“, brummt Manfred, „füllen Sie voll.“

Dann dauert ihm alles viel zu lange. Er ruft argwöhnlich zum Fenster hinaus: „Bei Ihnen fliehet der Treibstoff wohl erst von der Gaskanlanke hierher.“

Der junge Mann im Dverall gibt keine Antwort. Endlich ist es so weit. Der Anläufer schnurrt, die Maschine bracht mit vollem Touren „Wah!“ Wobin anders als hinüber in die kleine Stadt. Zu Eva, das schüchtern verhalten!

Als er die freie Sandstraße erreicht hat, zittert die Nadel des Geschwindigkeitsmessers auf der Zahl 90. Er lenkete eine Einfahrt, sieht die großen, glühenden Wölkungen eines Lastzuges gerade noch rechtzeitig, um bremsen und eben vorbeizufahren zu können. Ein kleiner Schreck zuckt durch ihn. Dann läßt er an. Was wäre schon dabei gewesen, wenn es ihn jetzt erwischt hätte, dann wäre alles aus gewesen. Wieder beschleunigt er die Fahrt. „Wozu?“ grübelt er gleich darauf. „Eva ist verloren, das ist nun klar.“

Wenn er vorhin nun wirklich mit dem Lastzug zusammengestoßen wäre, da läge er morgen im Krankenhaus. Sie würden Eva benachrichtigen. Dann läße sie an seinem Bett, und er würde ihr sagen können: „Sieh

# Der Fachmann / Von Erich Grisar

Man kann sich schon denken, daß Vater Schulte nicht in better Laune war, als er legten Dienstag, da er sich eben ansehte, auf seinem Motorrad nach Hause zu rufen, feststellen mußte, daß das Ding nicht in Gang zu bringen war. Er trat einmal an, er trat zweimal an, er tripple Benzin, bis der Schwimmer überließ und der Vergaser fortzufahren drohte, es half nicht. Dann setzte er sich drauf, schaltete die Kupplung ein und trat einen Vorwärtsgehen, ihn anzufahren, aber auch das half nicht. Der Motor sprang nicht an. Schließlich sah er ein, daß er in einem Fachmann mußte. Er fragte also einen Jungen, der auf der Straße mit seinen Kameraden Fußball spielte, wo eine Motorradwerkstatt lag. Dort drüben, sagte der Junge fix und lief seinem Fußball nach. Vater Schulte dankte und schob sein Rad an das andere Ende der Straße, wo ein dunkles Tor stand. Ein junger Mann im blauen Arbeitsanzug stand davor und tat desgleichen.

„Wähten Sie sich das Motorrad mal ansehen“, daß Vater Schulte den jungen Mann.

„Ja, gerne“, sagte der und machte den Mund zu. Dann blickte er sich das Motorrad vor vorne und hinten.

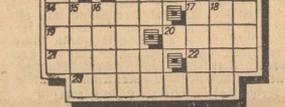
„Ich glaube, die Kerze ist nicht in Ordnung“, laut Vater Schulte.

„So, io, die Kerze“, sagte der junge Mann und schraubte die Kerze los. „Das ist naß“, sagte er dann und puzte sie ab. Dann schraubte er sie wieder ein. Er trat an, er trat an, aber die Maschine wollte immer noch nicht.

„Müssen wohl eine andere Kerze versuchen“, meinte Vater Schulte.

Der junge Mann nickte und verzog sich in Richtung des Hauses. Nach einer Weile

„Das tägliche Rätsel“



Manege: 1. Die Anmerkung, 2. Die Anmerkung, 3. Die Anmerkung, 4. Die Anmerkung, 5. Die Anmerkung, 6. Die Anmerkung, 7. Die Anmerkung, 8. Die Anmerkung, 9. Die Anmerkung, 10. Die Anmerkung, 11. Die Anmerkung, 12. Die Anmerkung, 13. Die Anmerkung, 14. Die Anmerkung, 15. Die Anmerkung, 16. Die Anmerkung, 17. Die Anmerkung, 18. Die Anmerkung, 19. Die Anmerkung, 20. Die Anmerkung, 21. Die Anmerkung, 22. Die Anmerkung, 23. Die Anmerkung, 24. Die Anmerkung, 25. Die Anmerkung, 26. Die Anmerkung, 27. Die Anmerkung, 28. Die Anmerkung, 29. Die Anmerkung, 30. Die Anmerkung, 31. Die Anmerkung, 32. Die Anmerkung, 33. Die Anmerkung, 34. Die Anmerkung, 35. Die Anmerkung, 36. Die Anmerkung, 37. Die Anmerkung, 38. Die Anmerkung, 39. Die Anmerkung, 40. Die Anmerkung, 41. Die Anmerkung, 42. Die Anmerkung, 43. Die Anmerkung, 44. Die Anmerkung, 45. Die Anmerkung, 46. Die Anmerkung, 47. Die Anmerkung, 48. Die Anmerkung, 49. Die Anmerkung, 50. Die Anmerkung, 51. Die Anmerkung, 52. Die Anmerkung, 53. Die Anmerkung, 54. Die Anmerkung, 55. Die Anmerkung, 56. Die Anmerkung, 57. Die Anmerkung, 58. Die Anmerkung, 59. Die Anmerkung, 60. Die Anmerkung, 61. Die Anmerkung, 62. Die Anmerkung, 63. Die Anmerkung, 64. Die Anmerkung, 65. Die Anmerkung, 66. Die Anmerkung, 67. Die Anmerkung, 68. Die Anmerkung, 69. Die Anmerkung, 70. Die Anmerkung, 71. Die Anmerkung, 72. Die Anmerkung, 73. Die Anmerkung, 74. Die Anmerkung, 75. Die Anmerkung, 76. Die Anmerkung, 77. Die Anmerkung, 78. Die Anmerkung, 79. Die Anmerkung, 80. Die Anmerkung, 81. Die Anmerkung, 82. Die Anmerkung, 83. Die Anmerkung, 84. Die Anmerkung, 85. Die Anmerkung, 86. Die Anmerkung, 87. Die Anmerkung, 88. Die Anmerkung, 89. Die Anmerkung, 90. Die Anmerkung, 91. Die Anmerkung, 92. Die Anmerkung, 93. Die Anmerkung, 94. Die Anmerkung, 95. Die Anmerkung, 96. Die Anmerkung, 97. Die Anmerkung, 98. Die Anmerkung, 99. Die Anmerkung, 100. Die Anmerkung, 101. Die Anmerkung, 102. Die Anmerkung, 103. Die Anmerkung, 104. Die Anmerkung, 105. Die Anmerkung, 106. Die Anmerkung, 107. Die Anmerkung, 108. Die Anmerkung, 109. Die Anmerkung, 110. Die Anmerkung, 111. Die Anmerkung, 112. Die Anmerkung, 113. Die Anmerkung, 114. Die Anmerkung, 115. Die Anmerkung, 116. Die Anmerkung, 117. Die Anmerkung, 118. Die Anmerkung, 119. Die Anmerkung, 120. Die Anmerkung, 121. Die Anmerkung, 122. Die Anmerkung, 123. Die Anmerkung, 124. Die Anmerkung, 125. Die Anmerkung, 126. Die Anmerkung, 127. Die Anmerkung, 128. Die Anmerkung, 129. Die Anmerkung, 130. Die Anmerkung, 131. Die Anmerkung, 132. Die Anmerkung, 133. Die Anmerkung, 134. Die Anmerkung, 135. Die Anmerkung, 136. Die Anmerkung, 137. Die Anmerkung, 138. Die Anmerkung, 139. Die Anmerkung, 140. Die Anmerkung, 141. Die Anmerkung, 142. Die Anmerkung, 143. Die Anmerkung, 144. Die Anmerkung, 145. Die Anmerkung, 146. Die Anmerkung, 147. Die Anmerkung, 148. Die Anmerkung, 149. Die Anmerkung, 150. Die Anmerkung, 151. Die Anmerkung, 152. Die Anmerkung, 153. Die Anmerkung, 154. Die Anmerkung, 155. Die Anmerkung, 156. Die Anmerkung, 157. Die Anmerkung, 158. Die Anmerkung, 159. Die Anmerkung, 160. Die Anmerkung, 161. Die Anmerkung, 162. Die Anmerkung, 163. Die Anmerkung, 164. Die Anmerkung, 165. Die Anmerkung, 166. Die Anmerkung, 167. Die Anmerkung, 168. Die Anmerkung, 169. Die Anmerkung, 170. Die Anmerkung, 171. Die Anmerkung, 172. Die Anmerkung, 173. Die Anmerkung, 174. Die Anmerkung, 175. Die Anmerkung, 176. Die Anmerkung, 177. Die Anmerkung, 178. Die Anmerkung, 179. Die Anmerkung, 180. Die Anmerkung, 181. Die Anmerkung, 182. Die Anmerkung, 183. Die Anmerkung, 184. Die Anmerkung, 185. Die Anmerkung, 186. Die Anmerkung, 187. Die Anmerkung, 188. Die Anmerkung, 189. Die Anmerkung, 190. Die Anmerkung, 191. Die Anmerkung, 192. Die Anmerkung, 193. Die Anmerkung, 194. Die Anmerkung, 195. Die Anmerkung, 196. Die Anmerkung, 197. Die Anmerkung, 198. Die Anmerkung, 199. Die Anmerkung, 200. Die Anmerkung, 201. Die Anmerkung, 202. Die Anmerkung, 203. Die Anmerkung, 204. Die Anmerkung, 205. Die Anmerkung, 206. Die Anmerkung, 207. Die Anmerkung, 208. Die Anmerkung, 209. Die Anmerkung, 210. Die Anmerkung, 211. Die Anmerkung, 212. Die Anmerkung, 213. Die Anmerkung, 214. Die Anmerkung, 215. Die Anmerkung, 216. Die Anmerkung, 217. Die Anmerkung, 218. Die Anmerkung, 219. Die Anmerkung, 220. Die Anmerkung, 221. Die Anmerkung, 222. Die Anmerkung, 223. Die Anmerkung, 224. Die Anmerkung, 225. Die Anmerkung, 226. Die Anmerkung, 227. Die Anmerkung, 228. Die Anmerkung, 229. Die Anmerkung, 230. Die Anmerkung, 231. Die Anmerkung, 232. Die Anmerkung, 233. Die Anmerkung, 234. Die Anmerkung, 235. Die Anmerkung, 236. Die Anmerkung, 237. Die Anmerkung, 238. Die Anmerkung, 239. Die Anmerkung, 240. Die Anmerkung, 241. Die Anmerkung, 242. Die Anmerkung, 243. Die Anmerkung, 244. Die Anmerkung, 245. Die Anmerkung, 246. Die Anmerkung, 247. Die Anmerkung, 248. Die Anmerkung, 249. Die Anmerkung, 250. Die Anmerkung, 251. Die Anmerkung, 252. Die Anmerkung, 253. Die Anmerkung, 254. Die Anmerkung, 255. Die Anmerkung, 256. Die Anmerkung, 257. Die Anmerkung, 258. Die Anmerkung, 259. Die Anmerkung, 260. Die Anmerkung, 261. Die Anmerkung, 262. Die Anmerkung, 263. Die Anmerkung, 264. Die Anmerkung, 265. Die Anmerkung, 266. Die Anmerkung, 267. Die Anmerkung, 268. Die Anmerkung, 269. Die Anmerkung, 270. Die Anmerkung, 271. Die Anmerkung, 272. Die Anmerkung, 273. Die Anmerkung, 274. Die Anmerkung, 275. Die Anmerkung, 276. Die Anmerkung, 277. Die Anmerkung, 278. Die Anmerkung, 279. Die Anmerkung, 280. Die Anmerkung, 281. Die Anmerkung, 282. Die Anmerkung, 283. Die Anmerkung, 284. Die Anmerkung, 285. Die Anmerkung, 286. Die Anmerkung, 287. Die Anmerkung, 288. Die Anmerkung, 289. Die Anmerkung, 290. Die Anmerkung, 291. Die Anmerkung, 292. Die Anmerkung, 293. Die Anmerkung, 294. Die Anmerkung, 295. Die Anmerkung, 296. Die Anmerkung, 297. Die Anmerkung, 298. Die Anmerkung, 299. Die Anmerkung, 300. Die Anmerkung, 301. Die Anmerkung, 302. Die Anmerkung, 303. Die Anmerkung, 304. Die Anmerkung, 305. Die Anmerkung, 306. Die Anmerkung, 307. Die Anmerkung, 308. Die Anmerkung, 309. Die Anmerkung, 310. Die Anmerkung, 311. Die Anmerkung, 312. Die Anmerkung, 313. Die Anmerkung, 314. Die Anmerkung, 315. Die Anmerkung, 316. Die Anmerkung, 317. Die Anmerkung, 318. Die Anmerkung, 319. Die Anmerkung, 320. Die Anmerkung, 321. Die Anmerkung, 322. Die Anmerkung, 323. Die Anmerkung, 324. Die Anmerkung, 325. Die Anmerkung, 326. Die Anmerkung, 327. Die Anmerkung, 328. Die Anmerkung, 329. Die Anmerkung, 330. Die Anmerkung, 331. Die Anmerkung, 332. Die Anmerkung, 333. Die Anmerkung, 334. Die Anmerkung, 335. Die Anmerkung, 336. Die Anmerkung, 337. Die Anmerkung, 338. Die Anmerkung, 339. Die Anmerkung, 340. Die Anmerkung, 341. Die Anmerkung, 342. Die Anmerkung, 343. Die Anmerkung, 344. Die Anmerkung, 345. Die Anmerkung, 346. Die Anmerkung, 347. Die Anmerkung, 348. Die Anmerkung, 349. Die Anmerkung, 350. Die Anmerkung, 351. Die Anmerkung, 352. Die Anmerkung, 353. Die Anmerkung, 354. Die Anmerkung, 355. Die Anmerkung, 356. Die Anmerkung, 357. Die Anmerkung, 358. Die Anmerkung, 359. Die Anmerkung, 360. Die Anmerkung, 361. Die Anmerkung, 362. Die Anmerkung, 363. Die Anmerkung, 364. Die Anmerkung, 365. Die Anmerkung, 366. Die Anmerkung, 367. Die Anmerkung, 368. Die Anmerkung, 369. Die Anmerkung, 370. Die Anmerkung, 371. Die Anmerkung, 372. Die Anmerkung, 373. Die Anmerkung, 374. Die Anmerkung, 375. Die Anmerkung, 376. Die Anmerkung, 377. Die Anmerkung, 378. Die Anmerkung, 379. Die Anmerkung, 380. Die Anmerkung, 381. Die Anmerkung, 382. Die Anmerkung, 383. Die Anmerkung, 384. Die Anmerkung, 385. Die Anmerkung, 386. Die Anmerkung, 387. Die Anmerkung, 388. Die Anmerkung, 389. Die Anmerkung, 390. Die Anmerkung, 391. Die Anmerkung, 392. Die Anmerkung, 393. Die Anmerkung, 394. Die Anmerkung, 395. Die Anmerkung, 396. Die Anmerkung, 397. Die Anmerkung, 398. Die Anmerkung, 399. Die Anmerkung, 400. Die Anmerkung, 401. Die Anmerkung, 402. Die Anmerkung, 403. Die Anmerkung, 404. Die Anmerkung, 405. Die Anmerkung, 406. Die Anmerkung, 407. Die Anmerkung, 408. Die Anmerkung, 409. Die Anmerkung, 410. Die Anmerkung, 411. Die Anmerkung, 412. Die Anmerkung, 413. Die Anmerkung, 414. Die Anmerkung, 415. Die Anmerkung, 416. Die Anmerkung, 417. Die Anmerkung, 418. Die Anmerkung, 419. Die Anmerkung, 420. Die Anmerkung, 421. Die Anmerkung, 422. Die Anmerkung, 423. Die Anmerkung, 424. Die Anmerkung, 425. Die Anmerkung, 426. Die Anmerkung, 427. Die Anmerkung, 428. Die Anmerkung, 429. Die Anmerkung, 430. Die Anmerkung, 431. Die Anmerkung, 432. Die Anmerkung, 433. Die Anmerkung, 434. Die Anmerkung, 435. Die Anmerkung, 436. Die Anmerkung, 437. Die Anmerkung, 438. Die Anmerkung, 439. Die Anmerkung, 440. Die Anmerkung, 441. Die Anmerkung, 442. Die Anmerkung, 443. Die Anmerkung, 444. Die Anmerkung, 445. Die Anmerkung, 446. Die Anmerkung, 447. Die Anmerkung, 448. Die Anmerkung, 449. Die Anmerkung, 450. Die Anmerkung, 451. Die Anmerkung, 452. Die Anmerkung, 453. Die Anmerkung, 454. Die Anmerkung, 455. Die Anmerkung, 456. Die Anmerkung, 457. Die Anmerkung, 458. Die Anmerkung, 459. Die Anmerkung, 460. Die Anmerkung, 461. Die Anmerkung, 462. Die Anmerkung, 463. Die Anmerkung, 464. Die Anmerkung, 465. Die Anmerkung, 466. Die Anmerkung, 467. Die Anmerkung, 468. Die Anmerkung, 469. Die Anmerkung, 470. Die Anmerkung, 471. Die Anmerkung, 472. Die Anmerkung, 473. Die Anmerkung, 474. Die Anmerkung, 475. Die Anmerkung, 476. Die Anmerkung, 477. Die Anmerkung, 478. Die Anmerkung, 479. Die Anmerkung, 480. Die Anmerkung, 481. Die Anmerkung, 482. Die Anmerkung, 483. Die Anmerkung, 484. Die Anmerkung, 485. Die Anmerkung, 486. Die Anmerkung, 487. Die Anmerkung, 488. Die Anmerkung, 489. Die Anmerkung, 490. Die Anmerkung, 491. Die Anmerkung, 492. Die Anmerkung, 493. Die Anmerkung, 494. Die Anmerkung, 495. Die Anmerkung, 496. Die Anmerkung, 497. Die Anmerkung, 498. Die Anmerkung, 499. Die Anmerkung, 500. Die Anmerkung, 501. Die Anmerkung, 502. Die Anmerkung, 503. Die Anmerkung, 504. Die Anmerkung, 505. Die Anmerkung, 506. Die Anmerkung, 507. Die Anmerkung, 508. Die Anmerkung, 509. Die Anmerkung, 510. Die Anmerkung, 511. Die Anmerkung, 512. Die Anmerkung, 513. Die Anmerkung, 514. Die Anmerkung, 515. Die Anmerkung, 516. Die Anmerkung, 517. Die Anmerkung, 518. Die Anmerkung, 519. Die Anmerkung, 520. Die Anmerkung, 521. Die Anmerkung, 522. Die Anmerkung, 523. Die Anmerkung, 524. Die Anmerkung, 525. Die Anmerkung, 526. Die Anmerkung, 527. Die Anmerkung, 528. Die Anmerkung, 529. Die Anmerkung, 530. Die Anmerkung, 531. Die Anmerkung, 532. Die Anmerkung, 533. Die Anmerkung, 534. Die Anmerkung, 535. Die Anmerkung, 536. Die Anmerkung, 537. Die Anmerkung, 538. Die Anmerkung, 539. Die Anmerkung, 540. Die Anmerkung, 541. Die Anmerkung, 542. Die Anmerkung, 543. Die Anmerkung, 544. Die Anmerkung, 545. Die Anmerkung, 546. Die Anmerkung, 547. Die Anmerkung, 548. Die Anmerkung, 549. Die Anmerkung, 550. Die Anmerkung, 551. Die Anmerkung, 552. Die Anmerkung, 553. Die Anmerkung, 554. Die Anmerkung, 555. Die Anmerkung, 556. Die Anmerkung, 557. Die Anmerkung, 558. Die Anmerkung, 559. Die Anmerkung, 560. Die Anmerkung, 561. Die Anmerkung, 562. Die Anmerkung, 563. Die Anmerkung, 564. Die Anmerkung, 565. Die Anmerkung, 566. Die Anmerkung, 567. Die Anmerkung, 568. Die Anmerkung, 569. Die Anmerkung, 570. Die Anmerkung, 571. Die Anmerkung, 572. Die Anmerkung, 573. Die Anmerkung, 574. Die Anmerkung, 575. Die Anmerkung, 576. Die Anmerkung, 577. Die Anmerkung, 578. Die Anmerkung, 579. Die Anmerkung, 580. Die Anmerkung, 581. Die Anmerkung, 582. Die Anmerkung, 583. Die Anmerkung, 584. Die Anmerkung, 585. Die Anmerkung, 586. Die Anmerkung, 587. Die Anmerkung, 588. Die Anmerkung, 589. Die Anmerkung, 590. Die Anmerkung, 591. Die Anmerkung, 592. Die Anmerkung, 593. Die Anmerkung, 594. Die Anmerkung, 595. Die Anmerkung, 596. Die Anmerkung, 597. Die Anmerkung, 598. Die Anmerkung, 599. Die Anmerkung, 600. Die Anmerkung, 601. Die Anmerkung, 602. Die Anmerkung, 603. Die Anmerkung, 604. Die Anmerkung, 605. Die Anmerkung, 606. Die Anmerkung, 607. Die Anmerkung, 608. Die Anmerkung, 609. Die Anmerkung, 610. Die Anmerkung, 611. Die Anmerkung, 612. Die Anmerkung, 613. Die Anmerkung, 614. Die Anmerkung, 615. Die Anmerkung, 616. Die Anmerkung, 617. Die Anmerkung, 618. Die Anmerkung, 619. Die Anmerkung, 620. Die Anmerkung, 621. Die Anmerkung, 622. Die Anmerkung, 623. Die Anmerkung, 624. Die Anmerkung, 625. Die Anmerkung, 626. Die Anmerkung, 627. Die Anmerkung, 628. Die Anmerkung, 629. Die Anmerkung, 630. Die Anmerkung, 631. Die Anmerkung, 632. Die Anmerkung, 633. Die Anmerkung, 634. Die Anmerkung, 635. Die Anmerkung, 636. Die Anmerkung, 637. Die Anmerkung, 638. Die Anmerkung, 639. Die Anmerkung, 640. Die Anmerkung, 641. Die Anmerkung, 642. Die Anmerkung, 643. Die Anmerkung, 644. Die Anmerkung, 645. Die Anmerkung, 646. Die Anmerkung, 647. Die Anmerkung, 648. Die Anmerkung, 649. Die Anmerkung, 650. Die Anmerkung, 651. Die Anmerkung, 652. Die Anmerkung, 653. Die Anmerkung, 654. Die Anmerkung, 655. Die Anmerkung, 656. Die Anmerkung, 657. Die Anmerkung, 658. Die Anmerkung, 659. Die Anmerkung, 660. Die Anmerkung, 661. Die Anmerkung, 662. Die Anmerkung, 663. Die Anmerkung, 664. Die Anmerkung, 665. Die Anmerkung, 666. Die Anmerkung, 667. Die Anmerkung, 668. Die Anmerkung, 669. Die Anmerkung, 670. Die Anmerkung, 671. Die Anmerkung, 672. Die Anmerkung, 673. Die Anmerkung, 674. Die Anmerkung, 675. Die Anmerkung, 676. Die Anmerkung, 677. Die Anmerkung, 678. Die Anmerkung, 679. Die Anmerkung, 680. Die Anmerkung, 681. Die Anmerkung, 682. Die Anmerkung, 683. Die Anmerkung, 684. Die Anmerkung, 685. Die Anmerkung, 686. Die Anmerkung, 687. Die Anmerkung, 688. Die Anmerkung, 689. Die Anmerkung, 690. Die Anmerkung, 691. Die Anmerkung, 692. Die Anmerkung, 693. Die Anmerkung, 694. Die Anmerkung, 695. Die Anmerkung, 696. Die Anmerkung, 697. Die Anmerkung, 698. Die Anmerkung, 699. Die Anmerkung, 700. Die Anmerkung, 701. Die Anmerkung, 702. Die Anmerkung, 703. Die Anmerkung, 704. Die Anmerkung, 705. Die Anmerkung, 706. Die Anmerkung, 707. Die Anmerkung, 708. Die Anmerkung, 709. Die Anmerkung, 710. Die Anmerkung, 711. Die Anmerkung, 712. Die Anmerkung, 713. Die Anmerkung, 714. Die Anmerkung, 715. Die Anmerkung, 716. Die Anmerkung, 717. Die Anmerkung, 718. Die Anmerkung, 719. Die Anmerkung, 720. Die Anmerkung, 721. Die Anmerkung, 722. Die Anmerkung, 723. Die Anmerkung, 724. Die Anmerkung, 725. Die Anmerkung, 726. Die Anmerkung, 727. Die Anmerkung, 728. Die Anmerkung, 729. Die Anmerkung, 730. Die Anmerkung, 731. Die Anmerkung, 732. Die Anmerkung, 733. Die Anmerkung, 734. Die Anmerkung, 735. Die Anmerkung, 736. Die Anmerkung, 737. Die Anmerkung, 738. Die Anmerkung, 739. Die Anmerkung, 740. Die Anmerkung, 741. Die Anmerkung, 742. Die Anmerkung, 743. Die Anmerkung, 744. Die Anmerkung, 745. Die Anmerkung, 746. Die Anmerkung, 747. Die Anmerkung, 748. Die Anmerkung, 749. Die Anmerkung, 750. Die Anmerkung, 751. Die Anmerkung, 752. Die Anmerkung, 753. Die Anmerkung, 754. Die Anmerkung, 755. Die Anmerkung, 756. Die Anmerkung, 757. Die Anmerkung, 758. Die Anmerkung, 759. Die Anmerkung, 760. Die Anmerkung, 761. Die Anmerkung, 762. Die Anmerkung, 763. Die Anmerkung, 764. Die Anmerkung, 765. Die Anmerkung, 766. Die Anmerkung, 767. Die Anmerkung, 768. Die Anmerkung, 769. Die Anmerkung, 770. Die Anmerkung, 771. Die Anmerkung, 772. Die Anmerkung, 773. Die Anmerkung, 774. Die Anmerkung, 775. Die Anmerkung, 776. Die Anmerkung, 777. Die Anmerkung, 778. Die Anmerkung, 779. Die Anmerkung, 780. Die Anmerkung, 781. Die Anmerkung, 782. Die Anmerkung, 783. Die Anmerkung, 784. Die Anmerkung, 785. Die Anmerkung, 786. Die Anmerkung, 787. Die Anmerkung, 788. Die Anmerkung, 789. Die Anmerkung, 790. Die Anmerkung, 791. Die Anmerkung, 792. Die Anmerkung, 793. Die Anmerkung, 794. Die Anmerkung, 795. Die Anmerkung, 796. Die Anmerkung, 797. Die Anmerkung, 798. Die Anmerkung, 799. Die Anmerkung, 800. Die Anmerkung, 801. Die Anmerkung, 802. Die Anmerkung, 803. Die Anmerkung, 804. Die Anmerkung, 805. Die Anmerkung, 806. Die Anmerkung, 807. Die Anmerkung, 808. Die Anmerkung, 809. Die Anmerkung, 810. Die Anmerkung, 811. Die Anmerkung, 812. Die Anmerkung, 813. Die Anmerkung, 814. Die Anmerkung, 815. Die Anmerkung, 816. Die Anmerkung, 817. Die Anmerkung, 818. Die Anmerkung, 819. Die Anmerkung, 820. Die Anmerkung, 821. Die Anmerkung, 822. Die Anmerkung, 823. Die Anmerkung, 824. Die Anmerkung, 825. Die Anmerkung, 826. Die Anmerkung, 827. Die Anmerkung, 828. Die Anmerkung, 829. Die Anmerkung, 830. Die Anmerkung, 831. Die Anmerkung, 832. Die Anmerkung, 833. Die Anmerkung, 834. Die Anmerkung, 835. Die Anmerkung, 836. Die Anmerkung, 837. Die Anmerkung, 838. Die Anmerkung, 839. Die Anmerkung, 840. Die Anmerkung, 841. Die Anmerkung, 842. Die Anmerkung, 843. Die Anmerkung, 844. Die Anmerkung, 845. Die Anmerkung, 846. Die Anmerkung, 847. Die Anmerkung, 848. Die Anmerkung, 849. Die Anmerkung, 850. Die Anmerkung, 851. Die Anmerkung, 852. Die Anmerkung, 853. Die Anmerkung, 854. Die Anmerkung, 855. Die Anmerkung, 856. Die Anmerkung, 857. Die Anmerkung, 858. Die Anmerkung, 859. Die Anmerkung, 860. Die Anmerkung, 861. Die Anmerkung, 862. Die Anmerkung,



# Schreyer Zwölfkampfmeister vor Krötzsch

## Der Leunauer Otto in die Olympische Trainingsgemeinschaft aufgenommen

Nachdem bekannt geworden war, daß der Münchener Triebklub bei den Deutschen Meisterschaften im Zwölfkampf der Männer seinen Titel in Silberstein wegen einer Verletzung nicht verteidigen konnte, hatte man in Leuna auf dem 1. Juli 1939 die meisten Ansichten auf den Sieg eingeklärt. Es gelang dem Leunauer aber nicht, diese Erwartungen zu erfüllen, sondern er mußte sich, nachdem er noch den Normatagsübungen noch auf dem 2. Platz gelegen hatte, hinter dem Braunschweiger Unteroffizier Schreyer, der sich mit 230,3 Punkten die Meisterschaft im schwersten Zwölfkampf holte, mit 225,6 Punkten mit dem 2. Platz begnügen.

Mit 6,2 Punkten Abstand hinter Schreyer ging Krötzsch in die Nachmittagsübungen und erzielte sich hierbei als ein noch mehr Meißler seines Rades. So erreichte er diesmal 19,8 Punkte, und zwar in Stürzflug, im Barren, Pferd und in der Bodenübung. Am Besten erzielte er für seine vorzügliche Leistung, indem er volle Wertungen von 20 Punkten, die einzige 20, die am Nachmittage überhaupt vergeben wurde. Nur dieser prächtigen Form im zweiten Teil des schweren Zwölfkämpfers verdankt es Krötzsch, daß er den Gürtel der Meisterschaft, der zusammen mit Schreyer bei der Wiederaufnahme am Nachmittage noch vor dem Leunauer gelegen hatte, mit 225,2 auf den dritten Platz vorverwies konnte. Wie voraussichtlich war, vermachte unter Mittel-Otto bei den Frauen nicht entscheidend mehr in die Ereignisse einzugreifen. So kam die beste Turnerin aus Leuna Otto im Achtkampf mit 158,5 Pkt. nicht über den 13. Platz hinaus.

Über 900 Wettkämpfer und Wettkämpferinnen hatten sich aus allen deutschen Gauen in Silberstein in den Deutschen Meisterschaften im Juli am 1. und 2. Juli und im Kampf der Frauen sowie in den Leichtathletikwettkämpfen eingefunden. Unter Otto Mittels konnte sich in aller Wettkämpferin trotz außer zur Stellung bringen. 13mal sind die Turner und Turnerinnen aus Leuna Otto in der Siegerliste vertreten, das bedeutet, daß wir etwa 13 v. H. aller Sieger stellen. So ist der Otto Mitte in der Zwölfkampfmeisterschaft der Meisterschaften im Zwölfkampf der Männer 3mal, im Sechskampf 3mal, im Meisterschaftskampf der Frauen 5mal und im Achtkampf der Frauen 3mal vertreten. Späda war mit 12 Erfolgen die mitteleuropäische Stadt, die vor Halle mit 9, Erfurt mit 7 und Merseburg mit 6 die meisten Sieger stellen konnte.

In der Zwölfkampfmeisterschaft belegten unter mitteleuropäischen Vertretern fünfzig andere Plätze. Wegen seiner außerordentlich ruhigen und weichen Turnens wurde der Leunauer Otto als Grund des Silberstein Trainingslagers in die Olympische Trainingsgemeinschaft aufgenommen. Otto war es auch, der als einziger von den nicht unter den ersten zehn befindlichen Turnern in der Bodenübung 20 Punkte erhielt. Der Greiser Hölzl erhielt für seine Freikörperübung mit dem Scherker freien Salto sidwärts 19,1 Punkte, und der Greiser Hölzl wurde in der Bodenübung mit 18,8 bewertet.

Damit war eindeutig anerkannt, daß unter Otto Mitte im Bodenturnen eine führende Stellung einnimmt. Krötzsch (Leuna) erlangte sich mit 207,6 Punkten den 12. Otto (Leuna) mit 203,9 den 14., Hölzl (Leuna) mit 197,2 den 19., Seidel (Leuna) mit 192,6 den 27. Rang.

Bei den Frauen war die Waidburgerin Weigel im Meisterschaftskampf mit 158,5 Punkten die beste mitteleuropäische Turnerin. Deutsche Meistersin wurde Friedlind Stevers (Riel) mit 183,5 Punkten.

Der Weimarer Mathias konnte seine Medaille im Meisterschaftskampf der Sechskämpfer nicht erfüllen. Erreicht ist vier, daß der Leunauer Freier bis auf den vierten Rang vorrückte, den er sich mit 177 Punkten holte. Reinecke (Waidburg) kam auf 178,5 Punkte.

Im Sechskampf, der in drei Altersklassen ausgetragen wurde, kam der Otto Mitte in Klasse A durch Weigel (Leuna) mit 119 Punkten auf dem zweiten und vierten Rang. Heinemann (Leuna) kam hier auf 104 Punkte und wurde Vierter. In der Klasse B durch Weigel (Leuna) mit 119 Punkten auf dem zweiten und dritten Rang.

Einen fünften Rang erhielt Winkler (Wolffen) in der Klasse C mit 122 Punkten. Otto Mitte, der durch Krause (Leuna) mit 121 Punkten auf dem sechsten Platz bestplatzt wurde.

# Dreifrontenkampf unserer Leichtathleten

## Frankreich, Dänemark und Luxemburg überzeugend geschlagen

Der Dreifrontenkampf der Leichtathleten hat getreu unsere Vertreter auf der ganzen Welt gezeigt. Wenn man auch allgemein mit einem Gefühl unserer Verbändiger gerechnet hatte, so überrascht doch die Sicherheit, mit der unsere Leichtathleten die Kämpfe gewannen, sondern noch weit mehr, die internationalen Spitzenleistungen, die an den einzelnen Fronten zum Teil erzielt wurden. Wenn man auch die Kämpfe rein ergebnismäßig aufzufassen, so zeigt sich folgender Stand:

- München: Deutschland-Frankreich 108:45 Punkte
- Kopenhagen: Deutschland-Dänemark 101:70 Punkte
- Esch: Deutschland-Luxemburg 95:41 Punkte.

Allein dieser Zahlenvergleich drückt die eindeutige Überlegenheit unserer Leichtathleten aus, obwohl wir keineswegs außer Acht lassen, daß unsere gegnerlichen Gegner nicht aus europäischer Frontenliste zu rechnen sind. Greifen wir einige der besten Leistungen unserer Kämpfer heraus, so kann man wohl unüberwiegend feststellen, daß der deutsche Sonntag ein erfolgreicher Tag für die vornehmlichen Verbände war. Hierbei muß man besonders berücksichtigen, daß die Witterungs- und auch die Bahnverhältnisse nicht die besten waren. In den technischen Wettbewerben ist der Sieg von Esch im Hochsprung mit 16,12 Metern über die Rippe mit 16,12 Metern herauszuheben, desgleichen die altsächsische Zeit des Dresdners Harbig im 800-Meter-Lauf 1:58,8 Min. und schließlich die neue Rekordzeit von Fellersmann über 5000 Meter in 14:34,6 Min.

Im Angelfloßen der Sieg von Esch mit 16,14 Meter über die Rippe mit 16,12 Meter.

- Ergebnisse:
- 100 Meter: 1. Reinecke (D.) 10,6 Sek. 2. Kornberger (D.) 10,7 Sek. 3. Reinecke (D.) 10,8 Sek. 4. Weigel (D.) 10,9 Sek. 5. Weigel (D.) 11,0 Sek. 6. Weigel (D.) 11,1 Sek. 7. Weigel (D.) 11,2 Sek. 8. Weigel (D.) 11,3 Sek. 9. Weigel (D.) 11,4 Sek. 10. Weigel (D.) 11,5 Sek.

# Fünfter Sieg über Dänemark

## Deutscher Rekord von Fellersmann über 5000 m

Nur und eindrucksvoll war der deutsche Erfolg in Kopenhagen im fünften Kampf mit Dänemark. Der Schlusslauf mit 101,70 Punkten war größer, als die Dänen erwarteten. Bedauerlicherweise fehlte der Langstreckmeister Harry Siebert seinen Verbänden und seine Kameraden in letzter Minute im Stich und wird für sein unvollständiges Verhalten noch verantwortlich machen müssen.

Bei sonnigem, aber etwas windigem Wetter nobiliten im sonnengeschmückten Herdrö-Stadion der dänischen Hauptstadt dem Kampf rund 9000 Zuschauer bei. Von dem insgesamt zwölf Wettbewerben gewonnen die Deutschen neun, die Dänen nur drei. Verloren gingen für uns der 100-Meter-Lauf, der Stabochsprung und die Schwedenball. Die Wanzelung des Ranges war der neue deutsche Rekord von Fellersmann über 5000 Meter in 14:34,6 Minuten. Der Damburger hat mit dieser Zeit den vor genau einem Jahr von Max Spring (Wittenberg) in Rostock aufgestellten Rekord von 14:41,5 Minuten um fast sieben Sekunden unterboten. Der vorzugslofen sind noch der 110-Meter-Lauf.

denlauf von Glaw in 14,6 Sekunden und die Hochsprunghöhe von 1,91 Meter, die Martens und Langhoff gemeinsam überbrannten.

- Ergebnisse:
- 100 Meter: 1. Fr. Reinecke (D.) 10,7 Sek. 2. Reinecke (D.) 10,8 Sek. 3. Weigel (D.) 10,9 Sek. 4. Weigel (D.) 11,0 Sek. 5. Weigel (D.) 11,1 Sek. 6. Weigel (D.) 11,2 Sek. 7. Weigel (D.) 11,3 Sek. 8. Weigel (D.) 11,4 Sek. 9. Weigel (D.) 11,5 Sek. 10. Weigel (D.) 11,6 Sek.

# Kampf der Freundschaft in München

## Der Dresdner Harbig stellt seinen eigenen Rekord ein

Der 13. Leichtathletik-Länderkampf zwischen Frankreich und Deutschland in München wurde zugleich der 13. deutsche Sieg. Mit 100 Punkten gewann unsere sehr starke Mannschaft den Kampf gegen die Franzosen, die insgesamt nur 45 Punkte erzielten. Nur in einer Übung und zwar in dem von Wiffon in 14,9 Sekunden gewonnenen 110-Meter-Dartentwurf hielten die Gäste den Sieger.

Die rund 15000 Zuschauer, die das Dänemark-Stadion bis auf den letzten Platz füllten, bereiteten beiden Mannschaften bei ihrem Einmarsch einen herrlichen und warmen Empfang. Die Kämpfe wurden unter einem leicht bewölkten Himmel abgefeuert, aus dem hin und wieder die Sonne hervorkam. Selbst auf der von dem Regen am Vorabend noch feuchten und daher nicht ganz leichten Bahn wurden hervorragende Zeiten gefahren.

In erster Linie ist das wunderbare 800-Meter-Rennen unseres Meisters Rudolf Harbig (Dresden) zu nennen, der unbedingt erneut seinen erst in diesem Jahre aufgestellten Rekord (noch nicht anerkannt) von 1:58,8 erreichte. Der zweite Platz wurde einer vererblichen Schicksalstragik mit dem Verlust des zweiten Platzes besaßen, den der Franzose Le Neau mit 1:52,3 Min. für sich in Anspruch nahm.

Bei einem etwas Nebelwetter die 100 Meter in 10,6 Sek. gewonnen, so zeigte Seuring über 200 Meter in 21,1 Sek. eine bestechende Form. Überwiegend kam der deutsche Doppelsieger über 5000 Meter, Oberhardt und Geberlein, sowie in der letzten Runde den beiden Franzosen auf und davon. Von den beiden deutschen Staffetten ist besonders der Erfolg über 4 mal 400 Meter in 3:15 Min. ganz ausgezeichnet. Das beste Ergebnis in den technischen Wettbewerben

# Auch Ländersieg gegen Luxemburg

## Mit 95:41 Punkten siegen unsere Leichtathleten in Esch

Das Mannich-Stadion in Esch war der Schauplatz des Leichtathletik-Länderkampfes zwischen Deutschland und Luxemburg. Der Sieg unserer Mannschaften stand auch außer Frage. Mit 95:41 Punkten setzte sich die deutsche Mannschaft durch. Es gab deutliche Doppelsiege am laufenden Band; nur zweimal endeten die Luxemburger auf dem zweiten Platz.

Recht gute Sonntagmorgenatmosphäre herrschte bei dem sehr feiner geschmückten Esch-Stadion. Die deutsche Mannschaft gewann mit 95:41 Punkten gegen die Luxemburger. Der Sieg von Esch im Hochsprung mit 16,12 Metern über die Rippe mit 16,12 Metern herauszuheben, desgleichen die altsächsische Zeit des Dresdners Harbig im 800-Meter-Lauf 1:58,8 Min. und schließlich die neue Rekordzeit von Fellersmann über 5000 Meter in 14:34,6 Min.

# MTSA Leipzig Handballmeister

## Bei den Frauen gewann VfR Mannheim den Titel

Die beiden Endspiele um die Deutschen Handballmeisterschaften der Männer und Frauen hatten in Duisburg harte Kämpfe nahe angelegt. Über 3000 Zuschauer jubelten den neuen Meistern zu. Bei den Männern trat sich die MTSA Leipzig durch einen 5:2-Sieg über den VfR Esch mit dem dritten Male in die Ehrenliste ein. Bei den Frauen gelang dem VfR Esch mit ihrem letzten Endspiele gegen die Mannheimer die Titelgewinnung. Die VfR Esch gewann mit 5:2 gegen die MTSA Leipzig.

Der Sieg der Leipziger Soldaten war auf Grund ihrer größeren Erfahrung und Frauen hatten in Duisburg harte Kämpfe nahe angelegt. Über 3000 Zuschauer jubelten den neuen Meistern zu. Bei den Männern trat sich die MTSA Leipzig durch einen 5:2-Sieg über den VfR Esch mit dem dritten Male in die Ehrenliste ein. Bei den Frauen gelang dem VfR Esch mit ihrem letzten Endspiele gegen die Mannheimer die Titelgewinnung. Die VfR Esch gewann mit 5:2 gegen die MTSA Leipzig.

Die erste Schießrunde fand im Beichen von Giesditz. Die Nordmark-Mannschaft fand sich schnell und feuerte bis zur Pause mit 4:2 scheinbar ihrer vierten Meisterschaft zu. Doch dann spielte die Ost zu hart defensiv und erlaubte den Mannheimerinnen den Ausbruch eines

- 1. Harbig (D.) 120,5. 2. Reinecke (D.) 120,2. 3. Weigel (D.) 120,1. 4. Weigel (D.) 119,8. 5. Weigel (D.) 119,5. 6. Weigel (D.) 119,2. 7. Weigel (D.) 118,9. 8. Weigel (D.) 118,6. 9. Weigel (D.) 118,3. 10. Weigel (D.) 118,0. 11. Weigel (D.) 117,7. 12. Weigel (D.) 117,4. 13. Weigel (D.) 117,1. 14. Weigel (D.) 116,8. 15. Weigel (D.) 116,5. 16. Weigel (D.) 116,2. 17. Weigel (D.) 115,9. 18. Weigel (D.) 115,6. 19. Weigel (D.) 115,3. 20. Weigel (D.) 115,0.

# Dessau 05 - Mitte-Eft 2:1 (1:1)

In Dessau kam anlässlich des Kreisfestes der MTSA, trotz der Spielpause ein Aufbruch in die 2. Runde. Dessau trat hier der Gaumeister Dessau 05 gegen eine mitteleuropäische Mannschaft an. Ein mehr als heftiger Wettstreit ergab dazu, den Beginn des Kampfes um fast mehr als eine Stunde zu verschieben. Nach 2000 Aufhäuser waren erschienen.

Rein hierüber gesehen, wurden die Erwartungen der Zuschauer nicht reiflos erfüllt, denn beide Mannschaften erreichten nicht ihren besten Leistungszustand. Dessau 05 verlor, doch sah dieses Experiment völlig schlüssig. Scherke hatte eine recht gute erste Viertelrunde, baute dann aber sehr stark ab, und so fehlte der Angriffsschrei des Meisters der Dürdreier.

Die Gaugemeinschaft fand sich nicht recht aufammen, so daß sie um eine Niederlage nicht herumkam. Scherke hatte nach einer Viertelrunde Dessau 05 mit 1:0 in Führung gebracht, doch wurde Dessau von Dessau nach 30 Minuten ein Mißerfolg aus zwischen Geblert und Müller um 1:1 aus. Als dann mit der zweiten Spielhälfte bei einem Angriff Dessau 05 durch den Torwart Scherke das Defizit um die Hälfte auf früh verlassen hatte, ließ Dessau einen Ausbrenner Schmidt von Dessau zum hebringenden Tor ein.

# Wasserballmeisterschaft

## Duisburg 98 und Hannover im Endspiel

Das 2. Wasserballmeisterschaftsturnier der Gauvereinigungen um die Deutsche Wasserballmeisterschaft wurde am Sonntag in Glandau abgeschlossen. Schon am Sonntag hatten sich Duisburg 98 und der Titelverteidiger Wasserfreunde 98 Hannover als die besten Mannschaften herausgearbeitet. Die beiden Mannschaften trafen am Sonntag in Glandau aufeinander. Duisburg 98 gewann mit 5:3 gegen die Wasserfreunde 98 Hannover.

# Deutscher Sieg im Nationenpreis

## Am letzten Tage des Amsterdamer Reitturniers gab es noch einen großen deutschen Erfolg im Preis der Nationen.

Am letzten Tage des Amsterdamer Reitturniers gab es noch einen großen deutschen Erfolg im Preis der Nationen. Mit nur 16 Jahren gewann die deutsche Mannschaft, die im Wettbewerb mit 11 Mann auf über 2000 mit zwei fehlerlosen Ritten auch den besten Einzelreiter stellte gegen Irland (40), Holland (43) und Belgien (129,5).

# Wasserballmeisterschaft

## Duisburg 98 und Hannover im Endspiel

Das 2. Wasserballmeisterschaftsturnier der Gauvereinigungen um die Deutsche Wasserballmeisterschaft wurde am Sonntag in Glandau abgeschlossen. Schon am Sonntag hatten sich Duisburg 98 und der Titelverteidiger Wasserfreunde 98 Hannover als die besten Mannschaften herausgearbeitet. Die beiden Mannschaften trafen am Sonntag in Glandau aufeinander. Duisburg 98 gewann mit 5:3 gegen die Wasserfreunde 98 Hannover.

# Deutscher Sieg im Nationenpreis

## Am letzten Tage des Amsterdamer Reitturniers gab es noch einen großen deutschen Erfolg im Preis der Nationen.

Am letzten Tage des Amsterdamer Reitturniers gab es noch einen großen deutschen Erfolg im Preis der Nationen. Mit nur 16 Jahren gewann die deutsche Mannschaft, die im Wettbewerb mit 11 Mann auf über 2000 mit zwei fehlerlosen Ritten auch den besten Einzelreiter stellte gegen Irland (40), Holland (43) und Belgien (129,5).







# National-Deutsche Zeitung



## Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.),  
Gr. Ulrichstraße 57. Die „NDZ“ erscheint wöchentlich 2mal.  
Wochentag Leipzig 264. Die „NDZ“ ist das amtliche Ver-  
bindungsblatt sämtlicher Gliedern der Partei im Gau  
Halle-Verberg und der Verbände. Für unentgeltlich  
unentgeltlich eingehende Beiträge keine Gewähr. — Schrift-  
leitung: Halle (Saale), Wilhelmstraße 1 B, Herrn. 376 31.

Belegpreis in  
Postämtern: 2 Pf.  
Zeitungsgeld) zusätz-  
licher monatlich 3 Pf.  
Ergänzungen: unentgeltlich  
für den nächsten Monat  
28. des ablaufenden Monats

Einzelpreis 10 Pf. 10. Jahrgang Nr. 208

Montag, 1939

### Rudolf Heß sprach zu 200 000 auf dem Gautag am Westwall

## Die Achse stärker als jede Eintreibung

### Weltjudentum und Freimaurerei hehen die Völker zu neuem Krieg - Jeder Angriff auf den Westwall ist Selbstmord - Der Führer schuf das gewaltigste Festungswerk, das die Welt je sah

Kaiserslautern, 2. Juli. Der  
Gautag am Westwall in Kaiserslautern  
erreichte am Sonntag mit einer gewaltigen  
Rundgebung seinen Höhepunkt, auf der vor  
200 000 Menschen der Stellvertreter des  
Führers, Rudolf Heß, und Gauleiter  
Büchel sprachen.

Nach der Erwähnung der Rundgebung  
nahm Gauleiter Büchel das Wort. In  
Dankeworten für die Tat des Führers  
wies er auf den Westwall hin, der fast

ebenso inkündig an die Vernunft glauben,  
wie wir entschlossen sind, auf die Fälsche zu  
beihen. So wollen wir die Sprache des  
Westwalles verstanden wissen, die immer  
nur eines verkündet hat: Unser deutsches  
Volk, unter Deutsches Reich und sein  
Führer!

#### Rudolf Heß spricht

Dann nahm unter erneutem Jubel der  
Stellvertreter des Führers das  
mer mitreisenden Ansprache, in  
ausführte:

„Heute nicht mehr Spielball  
und fremder Willkür, son-  
dern freie Herren unserer  
Schicksale. Es soll die Welt draußen  
übersehen und nicht verfehlen:  
Das politische Volk gemor-  
deter Völker der Nation. Wir  
schließen der Blut, eine bewusste  
Tat.“

„Der Feinde Deutschlands  
sind, es ist der einzige Wunsch  
unserer Völker, daß dieser Blut  
einmal Sprünge bekommen möge.“

Es ist ihre einzige Hoffnung: Zwischen  
Gott, zwischen das Volk und die Führung  
einen Keil zu treiben!

Einmal hat das deutsche Volk das er-  
lebt! Ein zweites Mal wird es das nicht  
wieder erleben. Mögen sie draußen erneut  
noch so liebliche Lüge anklagen: der  
Kampf nicht sich nicht gegen das deutsche  
Volk, er zielte sich nur gegen seine Füh-  
rung, nur gegen sein politisches Existenz!  
Wir kennen die Melodie. Bloß nur wieder  
eure alten Lieder auf neuen Schmelmen:  
das deutsche Volk ist klug geworden! Und  
es wird nie wieder dumm werden!  
Verlaßt euch darauf!

#### Klare Antwort an England

Auch nicht durch alle englische Lieder  
wird es wieder dumm werden. Und wenn  
man in England heute während besorgt ist,  
daß Nationen zu „Skaven starker Nationen“  
werden könnten, so haben wir darauf  
nur zu sagen: Ach wäre doch diese Besorg-  
nis schon 20 Jahre früher über England  
gekommen! Denn damals wurde Deutsch-  
land zum Skaven starker Staaten.

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Staatsakt in Hamburg

### Letzte Gruß des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht an Generaloberst von Brauchitsch hielt die Gedenkrede

Generaloberst von Frau-  
wort zu seiner Gedenkrede, in  
ausführte:

„Der Trauer stehen wir und in-  
deutsche Heer an der Wahr-  
sommmandierenden Generalis des  
des. Nur zu früh hat ihn der  
in harter, selbstloser und doch  
und erfolgreicher Arbeit für

Führer, Volk und Vaterland von uns ge-  
nommen. Sein ganzes Leben war der  
Armee geweiht, sein Denken und  
Handeln und sein unermüdliches Sorgen  
galt bis zum letzten Atemzuge seinen Sol-  
daten. Ein Vorbild selbstlosen Führer-  
tums, aber auch ein Vorbild menschlicher  
Charakterstärke.“

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Schmeling schlägt Heuser i. o.

### In 71 Sekunden verlor Europameister Heuser seinen Titel

Stuttgart, 2. Juli. Vor 65 000 An-  
sehens gewann der Europameister Max  
Schmeling auf der Adolf-Hitler-Schmelbahn  
in Stuttgart den Entscheidungskampf um  
die Europameisterschaft im Schwergewicht  
gegen den Titelverteidiger Adolf Heuser.  
Wenngleich man in Frankreich allgemein  
mit einem Siege Schmelings gerechnet  
hatte, so übertraf doch die rasche Ent-  
scheidung, Sieder drückte Schmeling viele  
Vorurteile mit in den Ring. Er ist Heuser  
an Körpergröße, Gewicht sowie auch  
Reichweite weit überlegen. Trotzdem glänzte  
wohl niemand an einem 1. o. -Stichtag  
Schmelings, der seinen Gegner bereits in  
der ersten Runde nach 71 Sekunden bes  
zwang. Schmeling hat zweifellos durch  
diesen überlegenen Sieg bewiesen, daß er  
nach wie vor Europas bester Schwere-  
gewichtboxer ist. Er gewann erstmals die  
Europameisterschaft im Schwergewicht im  
84. Lebensjahr. Adolf Heuser ist zwei  
Jahre jünger.

## Drei Leichtathletik-Länderkämpfe - drei deutsche Siege

Die deutsche Leichtathletik hat am  
Sonntag ihre erste große Kraftprobe im  
vormaligen Jahre auf der ganzen Linie  
siegreich bestanden. In München wurde  
Frankreich mit 108:45 Punkten, in  
Kopenhagen, Dänemark mit 151:79 und in  
Eich i. Vorpommern mit 95:41 Punkten  
geschlagen. Obwohl das Wetter die  
Veranstaltungen nicht gerade begünstigte,  
wurden teilweise von unseren Vertretern  
internationale Spitzenleistungen erreicht.

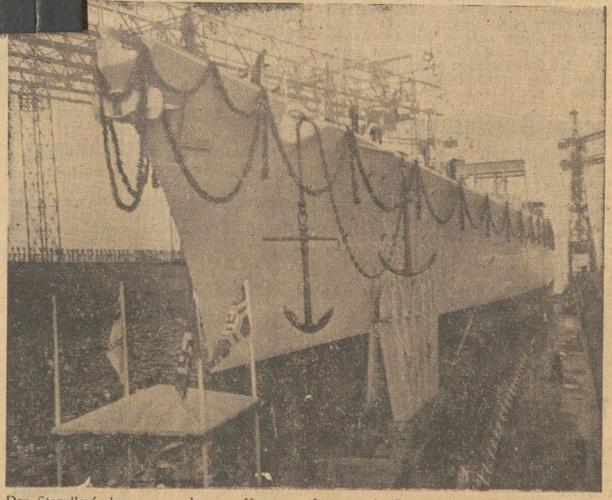
Die Deutschen Handballmeister-  
schaften kamen in Duisburg zur Ent-  
scheidung. Im Spiel der Männer zwischen  
MTS Leipzig und Eintracht SV er-  
kämpften sich die Leipziger Soldaten mit  
6:4 zum dritten Male hintereinander den  
Welttitel, während bei den Frauen der  
vielfache Meister Eintrachtler SV vom  
VfR Mannheim mit 7:5 entronnt wurde.  
Ausführliche Berichte im Sportteil.

## „Heimkehr ins Reich jedes Opfer wert“

Danzig, 2. Juli. Gauleiter Forster  
sprach auf einer Rundgebung in dem Dan-  
ziger Stadions Theaterhof zum Abschluß des  
Kreistages der NSDAP, im Areale Dan-  
ziger Arbeiter zur Bevölkerung des Dan-  
ziger Landes.

Der Gauleiter setzte in seiner Rede der  
aus Wismar und Kurat geborenen Ein-  
freifreiheitspolitik die Idee des ewigen  
Deutschlands entgegen. Die Eintrei-  
lungsmächte seien eher bereit, Danzig an  
Polen anzuliefern, als der Erfüllung des  
Wunsches der geschlossenen Danziger Be-  
völkerung nach der erlebten Heimkehr ins  
Reich zuzustimmen. „Wir in Danzig stellen  
fest“, so rief der Gauleiter unter dem brau-  
senden Beifall seiner Zuhörer aus, „wir  
wollen an Deutschland.“

In Danzig brauche sich kein Mensch aus  
der Ruhe bringen zu lassen, so versicherte der  
Gauleiter unter der zuverlässigen Zuhör-  
ung der deutschen Grenzsoldaten im Dan-  
ziger Land; keine Drohung Polens könne  
Danzig erschrecken.



Der Stapellauf des neuen schweren Kreuzers „Lützow“ in Bremen, über den wir gestern berichteten